

Roßmäßler-Vivarium Rundbrief

"Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfrende Halle (Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

18. Jahrgang Nr.10 (K) Oktober 2009



Bitterlingsmännchen zur Laichzeit (zum Beitrag Papitzer Lehmlachen – ganz aktuell S.)
(aus Wikipedia)

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	02
2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Oktober	02
Zum Wechsel unseres Vereinslokals	03
3. Bericht von den Veranstaltungen der Monate September	04
Erfahrungen mit <i>Testudo horsfieldii</i> GRAY, 1844	04
Neue und/oder interessante Literatur	06
Papitzer Lehmlachen	09
4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.	11
33. Aquarien- und Terrarienausstellung in Rychnov nad Kněžnou, CZ	11
5. Geschichte der Vivaristik	14
Vor 140 Jahren Ersteinfuhr des Makropoden	14
Die erste Mitteilung über den Makropoden in Deutschland	17
Das erste deutsche Aquarien-Büchlein aus dem Jahre 1856	20
6. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 14	27
Süßwasser	28
Meerwasser	30
7. Jubiläen	30

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Oktober

Achtung: Neues Vereinslokal!

Palais S, Ankerstraße 3c

Beginn wie immer, 19:30 Uhr.



Foto: www.flickr.com

Fotostream von Herpotologe
Koh Man Klang, Klaeng District, Rayong
Province,
Gulf of Thailand, Thailand

Ein interessantes Thema steht am 6. 10. auf unserem Programm. Wir werden über die unterschiedlichen Auffassungen zur Aquariengestaltung diskutieren. Wenn wir sagen „Gestaltung“, so ist damit das Schauaquarium gemeint. Jeder hat wohl damit schon seine Erfahrungen gesammelt und so kann auch jeder dabei mitdiskutieren. Die Leitung der Diskussion hat unser Vereinsfreund Dr. H. Mühlberg. Weiterhin wird durch unser Vereinsmitglied Gerald Reiff als Tier des Monats *Mabuya (Eutropis) multifasciata*, der Vielstreifenkink vorgestellt.

Der zweite Vereinsabend im Oktober, am 20.10., ist, wie schon in den vergangenen Jahren, unserem Vereinsmitglied Dr. Michael Gruß vorbehalten. Wir sind gespannt, welche „Schauaquarien Europas“ er uns dieses Mal vorstellt.

Zum Wechsel unseres Vereinslokals

Mit der Übernahme des ehemaligen „Heinrich und Thomas Mann Hauses“ nach der Wende durch eine Burschenschaft begann für unseren Verein eine „Odyssee“ durch verschiedene halbesche Gaststätten, immer auf der Suche nach einem, wie man früher sagte, Vereinszimmer, welches unseren Ansprüchen genüge.

Seit 1993 tagte unser Verein in acht verschiedenen Lokalen.

Mietforderungen der Gaststätteninhaber, aber auch Schließungen der Lokale, waren die Ursachen für die häufigen Wechsel.

In der Gaststätte „Zum Waldkater“ waren wir nun schon seit 2002 Jahre gern gesehene Gäste. Damals war unsere Mitgliederzahl auf unter 15 Freunde gesunken und so waren wir sehr froh, im „Jägerzimmer“ der Gaststätte eine Bleibe gefunden zu haben. Mit steigender Mitgliederzahl kamen aber im Laufe der Jahre bei den Vorträgen zunehmend Probleme auf. Wenn mehr als 15 Vereinsfreunde oder Gäste anwesend waren, musste das Aufstellen der Leinwand genau überlegt werden. Schließlich sollten alle das Geschehen nicht nur im Wort, sondern auch im Bild verfolgen können. Da im Winter das Jägerzimmer nicht beheizt wurde, zogen wir in die Gaststätte um. Oftmals waren wir hier die einzigen Gäste, wenn aber andere Gäste anwesend waren, störte deren Unterhaltung. Wir hatten uns aber damit notgedrungen arrangiert. Zurzeit beträgt unser Mitgliederstand 22. Sind zusätzlich Gäste anwesend, reicht das Jägerzimmer nicht mehr aus. Auch in der Gaststätte fanden wir dann keine idealen Voraussetzungen vor.

Nachdem wir bei der Stadt vorstellig wurden, wurde uns ein Haus im Glauchaviertel empfohlen. Das aber bot uns noch schlechtere Bedingungen.

Nun sind wir auf die Gaststätte „Palais S“ gestoßen. Nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten stellte die Vereinsleitung fest, dass diese Gaststätte alles in allem wohl bessere Bedingungen bietet.

Somit hat der Verein das erste Mal nach 1990 selbst ein Lokal gesucht und gefunden, welches unseren Vorstellungen entspricht und musste nicht, wie oben beschrieben, die Lokalitäten verlassen. Wir hoffen, dass wir uns im „Palais S“ wohlfühlen werden und recht lange bleiben können.

Übersicht über unsere Vereinslokale seit 1990

1990 – 1993	Heinrich und Thomas Mann Haus, H.u.Th.Mann-Straße 28
1993 – 1994	Bistro am Variete, E.-Kromaierstraße
1994	Gaststätte Südeck, Beesener Straße
1994 – 1995	Alter Zollkeller, Ankerstraße 2
1995 - 1999	La Boheme, Martinstraße 12
1999	Alt Halle, Kleine Ulrichstr. 32
1999 – 2002	Zum Sargdeckel, A.-Kuckhoff-Straße 39-41
2002	Down Under, Waisenhausring 3
2002 – 2009	Zum Waldkater, Am Waldkater 1
2009 -	Palais S, Ankerstraße 3c

3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats September

Am ersten Vereinsabend nach der Sommerpause, zu dem 16 Vereinsmitglieder und ein Gast erschienen waren, berichtete uns Dr. MÜHLBERG über seine Vierzehen- oder Steppenschildkröten. Mancher wird sich gewundert haben: Ein Botaniker, der sich auf Wasserpflanzen spezialisiert hat hält in seinen Pflanzenbecken ja bestimmt noch Fische aber (Land)schildkröten? Nun, die Erklärung ist einfach: Die Schildkröten werden von Frau MÜHLBERG gehalten.

Einleitend wies Dr. Mühlberg ausdrücklich darauf hin, daß er über (die eigenen) „**Erfahrungen mit *Testudo horsfieldii* GRAY, 1844**“ berichten und keinen Überblick über die Art geben wird.

Alles begann 1982 im September als MÜHLBERGS in der Nähe von Salzmünde eine weibliche *T. horsfieldii* fanden. Sie nahmen das Tier mit, das sich schon auf Winterruhe eingestellt hatte und nicht mehr fraß. 1983 wurde in der heute nicht mehr existierenden Zoohandlung BRANDT (Ludwig-Wucherer- Ecke Willy-Lohmann-Straße) ein zweites Weibchen und in der ebenfalls nicht mehr existierenden Zoohandlung „Exot“ (damals Hansering) ein Männchen gekauft. Interessant ist hier der Weg den die Tiere bis zum Halter hinter sich hatten: Sie wurden in ihrer Heimat im Winterschlaf ausgegraben, um nach Westberlin versandt zu werden (das brachte für die Sowjetunion schließlich Devisen, die sie von der DDR nicht erhalten konnte). Kamen die Transporte nicht fristgerecht an, was in der Regel mit Tierverlusten verbunden war, wurden sie nach Ostberlin, an die Zoologica, weitergeschickt. Die Zoologica versandte der Einfachheit halber dann gleich die komplette(n) Kiste(n) an Zoohandlungen in der Republik, was die Verlustrate verständlicherweise nicht gerade verringerte.

Nachdem die Tiere 15 Jahre „so vor sich hingelebt“ hatten, erfolgte 1998 die erste Eiablage, wenn auch ohne Schlupferfolg. Ein Jahr später kam es dann zur ersten erfolgreichen Nachzucht. Aus dem Gelege eines der Weibchen schlüpften im Abstand von 8 Tagen 2 weibliche Jungtiere. Das erste Tier war größer, das zweite hatte eine Kieferanomalie, mit der es aber normal fressen konnte, wodurch es sich auch ganz normal entwickelte. Ein Größenunterschied zwischen den beiden Tieren blieb aber bis heute bestehen.

Relativ kurz nach einer Eiablage sind dann beide Weibchen gestorben. Ursache war Kalziummangel – für die Produktion der Eier wird zusätzlich zum normalen Verbrauch viel Kalzium benötigt, das nicht in der erforderlichen Menge zur Verfügung stand. Jetzt stehen den Tieren ständig fein gemahlene Schalen von Hühnereiern zur Verfügung.

Die Pflege der Tiere erfolgt z.Zt. in einem Freigehege von 3,6 x 1,3 m, das von niedrigen Zaunelementen aus dem Baumarkt begrenzt wird. Für den Zaun gibt es kein Fundament o.ä., das in die Erde eingegraben wäre. Die Tiere graben sich bisher trotzdem nicht unter dem Zaun durch. Das Gehege ist beliebig unterteilbar, sodaß bei Bedarf Tiere voneinander getrennt wer-

den können. Kleine Holzhütten (Eigenbau) dienen als Unterschlupf. Ein Bereich des Geheges ist für die Eiablagen vorgesehen: Eine 40 cm tiefe Grube wurde mit Sand gefüllt, der stets feucht gehalten wird damit der Sand bei den Eiablagen nicht zusammen rutscht. Dieses Sandbett wird von beiden Weibchen (den Nachzuchttieren von 1999) angenommen. Sonst ist das Gehege sehr dicht mit Gras bewachsen. Dieser „Rasen“ wird von den Schildkröten als „Versteck“ während der Ruhephasen genutzt. (Im Gegensatz dazu wird in der Literatur die Gestaltung des Freigeheges als offene „Steppe“ propagiert.)

Die Aktivität der Schildkröten beginnt bei etwa 20° C. Steigt die Temperatur über 25° C, wird Schatten oder eine Hütte aufgesucht. Aber die Pflegeerfahrungen und -erfolge sind doch recht unterschiedlich - andere Pfleger dieser Art lassen ihre Tiere bei Temperaturen unter 28° C gar nicht erst ins Freie.

Folgt man der Literatur, dann sind die Männchen dieser Schildkröten untereinander sehr aggressiv und verfolgen die Weibchen ständig, weshalb beide Geschlechter nur im Frühjahr während der Paarungszeit gemeinsam gepflegt werden sollten. Ganz anders die Erfahrungen der Familie MÜHLBERG. Auch bei ihnen sind die männlichen Tiere (ein adultes Männchen wurde von einem Züchter zugekauft) untereinander aggressiv (auch durch einen trennenden Zaun hindurch) und bedrängen die weiblichen Tiere, aber nur während der Fortpflanzungszeit. Im Sommer leben alle Tiere friedlich miteinander in einem großen Gehege.

Gelegentlich sind bei den MÜHLBERGS weibliche Tiere aus der Nachbarschaft zur Pflege. Die werden dann zu jeder Jahreszeit von den Männchen „angebalzt“ und dann sind die Männchen untereinander auch wieder aggressiv. Ganz so, als würden die Tiere wissen, daß es sich um fremde Weibchen handelt „um die man sich kümmern muß“.

Im Alter von 8 Jahren haben die beiden jungen Weibchen erstmals Gelege abgesetzt (mit ihrem Vater). Als Inkubator dient ein Vollglasaquarium mit geringem Wasserstand. Das Wasser (und damit auch der Luftraum) wird mit einem Heizer erwärmt. Die Eier liegen in einer Plastikschaale frei auf saugfähigem Papier, das von Zeit zu Zeit gewechselt wird. Darüber liegt (schräg, damit das Kondenswasser abläuft und nicht auf die Eier tropft) eine Plastplatte. Abgedeckt wird das Ganze schließlich mit einer Glasplatte, die zur Lüftung leicht erhöht ist und einem Handtuch. Die Temperatur in dem Inkubator beträgt 30° C mit geringen Schwankungen und die Luftfeuchtigkeit liegt bei 85-90 %.

Da die Schildkröten ständig beobachtet werden, kann der Zeitpunkt der Eiablage recht gut vorausgesehen werden. So ist es möglich, daß die Eier direkt beim Legen abgefangen werden können, sodaß sie gar nicht erst mit Erde bzw. Sand in Berührung kommen. Das Oben der Eier wird selbstverständlich markiert, da Schildkröteneier nicht gedreht werden dürfen.

Die Inkubationsdauer beträgt bei MÜHLBERGS 67-79 Tage, sie kann aber laut Literatur auch bis zu 100 Tagen betragen. Nach 4-5 Tagen Inkubationszeit ist erkennbar welche Eier sich entwickeln und welche nicht. Am Anfang sind alle Eier rosa dann entsteht ein kalkweißer Fleck, der sich ausbreitet. Eier, die rosa bleiben, sind nicht entwicklungsfähig. Das größere Weibchen (s.o.) legt stets eine größere Zahl kleinerer Eier, während das kleinere Weibchen genau umgekehrt eine kleinere Zahl größerer Eier legt. Die Schlupfrate ist bei dem kleineren Weibchen etwas größer. Insgesamt haben die beiden Weibchen in drei Jahren (2007-2009) 38 Eier gelegt, aus denen 18 Jungtiere geschlüpft sind. Die Juvenilen kommen, sobald es das Wetter zuläßt ins Freie. Als erste Gehege dienen alte Schubkästen, die gegen Freßfeinde mit Gaze abgedeckt werden.

Die Jungen schlüpfen mit 11-14 g. Nur selten ist noch ein Dottersackrest sichtbar. Die erste Futteraufnahme erfolgt im Alter von 2-3 Tagen.

Die Überwinterung (Oktober bis März) erfolgt in einem Wäschekorb im Keller bei durchschnittlich 12° C. Im Korb befindet sich kein Substrat. Die Tiere liegen auf Tüchern und werden mit weiteren Tüchern abgedeckt. Die Nasen der Schildkröten werden während der Überwinterung ab und zu besprüht. Die Tiere schlafen unter diesen Bedingungen problemlos durch,

obwohl laut Literatur eine kalte Überwinterung bei 6° oder gar 4° C z.B. im Kühlschrank erforderlich ist. Wie gut, daß unsere Pfleglinge in der Literatur so wenig bewandert sind.

Der zweite, von 11 Vereinsmitgliedern besuchte Vereinsabend war **neuer und/oder interessanter Literatur** gewidmet.

Zunächst wies GERALD REIFF auf eine Sonderausstellung „**Reptilien – Faszination Vielfalt**“ im Museum der Westlausitz in Kamenz hin. Die Ausstellung ist noch bis zum 11.04.2010 zu sehen. Den Begleitband zur Sonderausstellung (zum Preis von 19,90 €) hat Prof. Dr. F. J. OBST verfaßt, was schon für die Qualität der Ausstellung spricht. Dann stellte er uns ein ichthyologisches, ein herpetologisches und ein terraristisches Buch vor.

Von Dr. TEJ KUMAR SHRESTHA, einem Wirbeltierspezialisten Nepals, der u.a. auch Bücher über die Reptilien und Amphibien sowie die Säugetiere seiner Heimat geschrieben hat hatte G. REIFF die „**Ichthyology of Nepal – A Study of Fishes of the Himalayan Waters**“ mitgebracht. Das Werk ist 2008 bei Himalayan Ecosphere, Katmandu, Nepal erschienen. Es gibt auf insgesamt 390 Seiten einen sehr guten Überblick über die nepalesische Fischfauna. Verglichen mit anderen Werken über die Fische des indischen Subkontinents fallen die Farbabbildungen, trotz z.T. deutlichen Rotstiches, ausgesprochen positiv auf. Alle 232 Fischarten Nepals werden so abgebildet (meist als Foto eines lebenden oder frisch toten Tieres). Bestimmungsschlüssel führen, beginnend bei den Ordnungen, schrittweise bis zu den Arten, die dann ausführlich beschrieben werden. In einer zusammenfassenden Tabelle werden alle Arten noch einmal kurz charakterisiert mit: Systematische Eingliederung (d.h. Ordnung, Unterordnung, Familie, ..., wissenschaftlicher Name), Länge in cm, englische(r) Name(n) und lokale(r) Name(n); Synonyma; „Diagnostic Character“ (Flossen- und Schuppenformeln) sowie Verbreitung, Schutzstatus und Bemerkungen in Form von Abkürzungen (z.B. Verwendung in der Volksmedizin (EM), Sportfisch (GF) oder „exotische Arten“ also faunenfremde Arten (*)). Zu den nichteinheimischen Arten zählen, wie könnte es auch anders sein z.B. *Oreochromis mossambicus* (PETERS, 1852), *O. niloticus* (LINNAEUS, 1758) und *Gambusia affinis* (BAIRD & GIRARD, 1853). Da SHRESTHA bei den wissenschaftlichen Namen der „Checklist – Fresh Water Fishes of India“ von MENON (1999) folgt, ist es nicht verwunderlich, daß der (in Nepal einheimische) Zebraäbrbling als *Brachydanio rerio* (HAMILTON, 1822) vorgestellt wird. Am Ende des Artenteils erfolgt die Erstbeschreibung einer neuen Aal-Art (*Neoanguilla nepalensis* SHRESTHA, 2008). Ein reichlich 10-seitiges Literaturverzeichnis, eine knappe Seite Errata (Korrekturen) sowie ein Index (21 Seiten wissenschaftliche Namen, drei Seiten (englische) Trivialnamen und zwei Seiten Lokal-Namen) beschließen das Buch.

Es folgte ein kleines, wie Herr REIFF sagte, sehr gutes Büchlein aus der **Reihe „Art für Art“** des Natur und Tier Verlags Münster. WOLFGANG GROSSMANN (2009): **FALTENGECKOS – PTYCHOZOON KUHLI & PTYCHOZOON LIONOTUM**. Das kleine Buch umfaßt 63 Seiten. Angefangen mit einer allgemeinen Beschreibung der Faltengeckos über Verbreitung und Lebensweise, gesetzliche Bestimmungen, Einrichtung des Terrariums, Vergesellschaftung, Ernährung, Erkrankungen usw. bis zur Aufzucht der Jungtiere wird dem Interessierten in knapper Form viel Wissenswertes über die beiden Arten vermittelt. Ein zweiseitiges Literaturverzeichnis, in dem auch ein Artikel von G. REIFF (1987) über Faltengeckos in Aquarien Terrarien 34(3): 98-99 aufgeführt ist, ermöglicht den Zugang zu weiterführender Literatur. Die Qualität der Bücher dieser Reihe (9,80 €/Buch) ist recht unterschiedlich. G. REIFF hat in Aussicht gestellt bei Gelegenheit einmal die ganze Reihe vorzustellen.

Das dritte vorgestellte Buch ist ebenfalls 2009 erschienen und zwar bei der Chimaira Buchhandels-gesellschaft Frankfurt/Main. RUCHIRA SOMAWEERA & NILUSHA SOMAWEERA: „**Lizards of Sri Lanka – A Colour Guide with Field Keys**“. Auf 303 Seiten werden alle von Sri Lanka bekannten Echsen nach dem neuesten Stand der Erkenntnisse behandelt. Ein Bestimmungsschlüssel führt zunächst zu den Familien. Dort angekommen findet man jeweils den Bestimmungs-

schlüssel bis zur Art. Die Abbildungen (meist Fotos) für die Bestimmung sind z.T. nicht einmal briefmarkengroß und nicht immer von bester Qualität. Eingefügte Hinweispfeile deuten auf differenzierende Merkmale. Nach einer kurzen Beschreibung der jeweiligen Gattung erfolgt die Beschreibung der einzelnen Arten, für die in der Regel eine Seite zur Verfügung steht – auf der Gegenseite findet man die durchweg guten bis sehr guten Farbfotos (auch Detailaufnahmen) der Art. Bei den einzelnen Arten werden angegeben: der wissenschaftliche Name, Synonyma, Trivialnamen (englisch, singhalesisch und Tamil), das Gesamtverbreitungsgebiet, die Verbreitung in Sri Lanka (mit Verbreitungskarte), eine Artbeschreibung, die Größe der Art, die Biologie (Habitate, Fortpflanzung usw.) sowie der Gefährdungs- und Schutzstatus (z.B. CITES). In einer Check-Liste werden 96 Echsenarten für Sri Lanka aufgelistet. Das Werk wird abgeschlossen durch ein Glossar, (vier Seiten), ein Literaturverzeichnis (8 Seiten), eine Tabelle mit den Typuslokalitäten (Fundort, Distrikt, Provinz, Längen- und Breitengrad – 5 Seiten), eine Karte der Verwaltungsprovinzen und Distrikte und eine Karte der zu Sri Lanka gehörenden Inseln sowie einen Index (9 Seiten Kleindruck). Das Buch ist mit 39.80 € recht preiswert und jedem zu empfehlen, der sich für die Echsen Sri Lankas interessiert.

Dann machte uns Herr ENDE vertraut mit:

Der Guppy

Eine Zeitungsnotiz in der MZ machte ihn darauf aufmerksam:

Guppy
**Lieblingsfisch feiert
in diesem Jahr Jubiläum**
Es ist einer der beliebtesten Süßwasserfische in den über zwei Millionen Aquarien in Deutschland: der Guppy. In diesem Jahr feiert er nun Jubiläum. Denn vor 150 Jahren wurde der noch heute gültige wissenschaftliche Name des quirligen Fisches – der *Poecilia reticulata* lautet – erstmals veröffentlicht. Zu seinem Populärnamen Guppy kam der drei bis fünf Zentimeter Fisch jedoch erst rund sieben Jahre später. OTS

Er recherchierte dann etwas über die Entstehung dieses Namens Don José Anthonyo de Alzate y Ramyrez, wohl ein Spanier, (nicht zu verwechseln mit dem Fänger Ramirez, nach dem der Südamerikanische Schmetterlingsbuntbarsch *Mikrogeophagus ramirezi* benannt wurde) berichtete 1769 von der Entdeckung kleiner lebendgebärender Fische. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten Sammlungen dann in die europäischen Museen. Das Zoologische Museum der Königlichen Akademie der Wissenschaften Berlin erhielt 1859 eine Sammlung von Fischen aus Venezuela. Der Kustos der ichthyologischen Sammlung, C. H. Peters bearbeitete diese Sendung und veröffentlichte in den Monatsberichten der Akademie unter dem 9. Juni 1859 unter Anderem die Erstbeschreibung eines kleinen Fisches, des Guppys. Hier ein Auszug, enthalten in: Petzold, H.G. Der Guppy, Neue Brehm-Bücherei Wittenberg:

6. *Poecilia reticulata* n. sp.

Grünlichgelb mit einem schwarzen Netzwerk, dessen Maschen den Rändern der Schuppen parallel liegen, am Bauche silbrig. Schuppen in 7 Längs- und in 27 Querreihen; obwohl einige derselben durchbohrt erscheinen, ist doch keine deutliche Seitenlinie zu sehen. Ganze Länge 39, Höhe 9, Länge des Kopfes 7 Millimeter. D. 8. A. 10. Caracas; in dem Guayre-Flusse von Gollmer gesammelt.

Das ist die ganze Erstbeschreibung, heute unmöglich. Aber zu der damaligen Zeit war das normal, siehe auch den Fisch des Monats Februar 2009 *Epiplatys maculatus*. F. de Filippi erhielt 1861 eine Sendung Fische aus Barbados. Er stellte eine Ähnlichkeit mit *Poecilia* fest, fand aber Unterschiede am Bau des Gonopodiums und meinte, dass unser Fisch nicht in die Gattung *Poecilia* gehört, stellte eine neue Gattung auf und benannte ihn *Lebistes poeciloides*. Günther erhielt im Britischen Museum in London 1866 eine Sendung von Trinidad. Er hielt diese Fische für nicht identisch mit *P. reticulata* und beschrieb eine neue Art *Girardinus guppyi* nach dem Sammler R. J. L. Guppy. Dieser Name verbreitete sich auch in den nächsten Jahren in der Aquarienliteratur.

Ein Sammler des Britischen Museums, J. A. M. Vipan, pflegte die verschiedenen Arten mehrere Jahre im Aquarium und stellte fest, dass alle drei Arten untereinander kreuzen und somit eine Art sind. Regan erkannte die Richtigkeit der Beobachtungen Vipans und führte alle drei 1913 in die Art *Lebistes reticulatus* (Peters, 1859). Rosen & Baily (1963) vereinigten eine Reihe bis dahin selbständiger Arten mit der Gattung *Poecilia*. Der Guppy bekam dabei den Namen *Poecilia (Lebistes) reticulata* Peters, 1859. 1964 führte Rosen wahrscheinlich den Namen *Poecilia* endgültig ein. Die Zusammenfassung dieser Arbeit im ZAG-Material Lebendgebärende Zahnkarpfen ist leider sehr grob und geht in diesem Fall nur bis zur Familie Poeciliidae, Lebendgebärende Zahnkarpfen. Soweit zur Systematik.

Anschließend referierte Herr ENDE einen Artikel von J. Möbius aus der MZ mit dem Titel „**Gesetz soll Fische besser schützen** – Vor allem Gewerbetreibende sind von den neuen Regelungen betroffen.“. Es handelt sich dabei um ein neues Seuchengesetz zur Verhinderung der Ausbreitung von Fischkrankheiten. Im Artikel heißt es: „Wild lebende Fische und solche, die nur zu Zierzwecken in Aquarien gehalten werden, sowie Tiere, die zum Verzehr geangelt werden, fallen nicht unter diese Verordnung, mit der eine europaweit geltende Vorschrift umgesetzt werden soll.“

Trotzdem müssen Zoofachgeschäfte, Betriebe des Groß- und Einzelhandels und Betreiber von gewerblichen Aquarien einzelne Paragraphen der Verordnung einhalten, wenn sie über keine eigene Abwasseraufbereitungsanlage verfügen. Die soll eine Übertragung von Seuchenerregern in natürliche Gewässer vermeiden. Gleiches gilt für Besitzer von Zierfischen in Gartenteichen mit einer Verbindung zu natürlichen Gewässern.“

Auch GERHARD MATIBE hatte uns zwei Zeitungsausschnitte mitgebracht. In Welt Kompakt vom 21. August 2009 fand er einen Artikel über einen **neu entdeckten Ringelwurm**. „Tiefseewurm bombt grünes Licht – Biologen entdecken Meeres-Vielborster, der Feinde mit Leuchtblasen verwirrt ...“ Es wurden sieben neue Arten Tiefsee-Polychaeten entdeckt, die 1,8 bis 9,3 cm lang werden. Alle 7 Arten wurden in die neue Gattung *Swima* gestellt. fünf dieser Arten tragen „Leuchtbomben“. Bisher wurde aber offenbar nur eine Art wissenschaftlich beschrieben. Sie erhielt den Namen *Swima bombiviridis* (Schwimmender Grüner Bomber). Sie wurden im Astoria Canyon (Oregon) frei schwimmend in Tiefen zwischen 1860 und 3750 m beobachtet und gefangen. Das größte Exemplar der Typenserie ist 32 mm lang. Die Tiere tragen hinter dem Kopf Bläschen, die mit einer Flüssigkeit gefüllt sind, die beim Freiwerden grün fluoresziert. Diese „Minibomben“ können unvermittelt abgeworfen werden und leuchten dann für mehrere Sekunden. Allerdings konnte das Verhalten nur im Labor beobachtet werden, da es in der Tiefe von den Scheinwerfern des U-Bootes überstrahlt wird. Es dient vermutlich zur „Irre-

führung“ von Freßfeinden. Die Tiere wurden in Gruppen lebend beobachtet, sie sind offenbar nicht selten.

Die zweite Nachricht stammt aus derselben Zeitung vom 11.09.09. Es ist eine Kurzmeldung zur **Harnproduktion bei Fischen** mit folgendem Wortlaut: „*Süßwasserfische geben pro Tag etwa 300 ml Urin pro Kilogramm Körpergewicht ab – auf einen Menschen umgerechnet wäre das soviel wie zwei volle Bierkästen täglich. Salzwasserfische hingegen produzieren so gut wie keinen Urin, sie geben überschüssiges Salz auf anderem Wege ab, meist über die Kiemen.*“

Als letztes stellte uns Herr SEELA das **Trothaer Habichtskraut** vor. Dabei handelt es sich um eine Unterart des Norwegischen Habichtskrautes *Hieracium norvegicum trothanum* ZAHN. Die Unterart wurde zwar schon „um 1890“¹ beschrieben, aber die MZ wurde jetzt darauf aufmerksam und so brachte INES KRAUSE unter dem Titel „Eine Laune der Natur kommt nur in Halle vor – Das Trothaer Habichtskraut ist eine Seltenheit in der bunten Welt der Pflanzen. Im Botanischen Garten wird es kultiviert.“ einen längeren Artikel mit Bild darüber. Nach M. HOFFMANN, Kustos des Botanischen Gartens wurde die Unterart bisher tatsächlich nur im Stadtteil Trotha gefunden – wo genau wollte er zum Schutz der Pflanzen nicht sagen, zumal der Bestand ohnehin rückläufig ist. Wegen dieser Gefährdung wird sie inzwischen im Botanischen Garten kultiviert und damit erhalten. Die Unterart vermehrt sich ohne Bestäubung (asexuell). Das ist einerseits für die Vermehrung günstig, andererseits findet aber kein Genaustausch mehr statt, sodaß die Nachkommen ihren Eltern völlig gleichen.

Schließlich sahen wir noch einen kurzen Film von der Exkursion ins Moor, die gemeinsam mit Mitgliedern der ACARA Helmstedt zum Graben nach Moorkienwurzeln durchgeführt wurde.

Papitzer Lehmlachen – ein Nachtrag: Als ich kürzlich mal wieder durch Pegau schlenderte habe ich mir, wie immer, auch den Schaukasten der Aquarianer „E- A. Roßmäßler“ Pegau e.V. der sich, vom Bahnhof kommend, unmittelbar am Rande der Innenstadt befindet, angesehen. Dort waren sieben Bilder von unserer diesjährigen Exkursion zu sehen. Als ich zum Vereinsabend darauf zu sprechen kam, meinte Dr. LORENZ etwa: „Ja, den Schaukasten habe ich in letzter Zeit mal wieder neu gestaltet. Ich habe noch mehr Aufnahmen, die kann ich Ihnen zuschicken.“ Als die Bilder bei mir ankamen hieß es dazu u.a. „Da es ausschließlich meine Aufnahmen sind, steht einer weiteren Nutzung – egal welcher Art – nichts im Wege.“ Ich möchte mich auch an dieser Stelle noch einmal bei Herrn Dr. LORENZ für die Bilder und die Nutzungserlaubnis bedanken und werde in der nächsten Zeit immer mal einige Bilder in den Rundbrief stellen.



Die Pegauer Vereinsmitglieder haben ihre Autos verlassen ...

... und sind zu den Hallensern gestoßen

¹So die MZ. Das genaue Jahr der Erstbeschreibung habe ich noch nicht gefunden (Lei.)



Nach einigen allgemeinen Vorbemerkungen über das Naturschutzgebiet kann es dann losgehen



Auch der allerjüngste Aquarianernachwuch ist schon mit Leib und Seele dabei.

Zuerst gibt es einmal Trockenübungen, schließlich muß trainiert werden.

Ist schon etwas drin? - Ich muß doch mal nachsehen, was ich gefangen habe – fast wie die Alten.



Papitzer Lehmlachen – ganz aktuell:

Als ich heute die Zeitung aufschlug fand ich einen Artikel über die Papitzer Lehmlachen². Danach schlägt der Anglerverband Mittlere Mulde Leipzig Alarm, weil der Wasserstand in den Lachen dramatisch sinkt. Danach kommt es bereits zu Massensterben bei den Fischen. Jeden Morgen fressen sich 30 Fischreihler mit toten Fischen satt, den Rest beseitigen die Wildschweine. Auch die Bitterlinge und die etwa 10 im Gebiet lebenden Eisvögel sind von der Trockenheit bedroht. Zwar wurden die Lachen seit den 90er Jahren mit Wasser aus der Elster versorgt, aber diese Wasserzufuhr „ist seit reichlich einem Monat vom Nabu Leipzig im Auftrag der Unteren Naturschutzbehörde abgestellt worden.“ Der Geschäftsführer des Nabu-Landesverbandes sagte dazu, daß der Nabu „ohne Anweisung aus dem Landratsamt“ nicht handeln wird. Er verwies auf den Eigentümer der Lachen, der seiner Meinung nach die Stadt Schkeuditz ist. Doch Schkeuditz fühlt sich nicht zuständig. Sie meint, das entsprechende „Flurstück, welches die Papitzer Lachen betrifft, ...“ sei an den BUND verkauft worden. Es sei aber „nicht sicher, ob es sich dabei um das Gewässer handelt.“ Die restliche Fläche wird im Eigentum des Nabu vermutet. (Offenbar weiß man nichts Genaues nicht!) Der Jugendwart des Schkeuditzer Anglervereins vermutet ein völliges Austrocknen in ca. vier Wochen „wenn nichts passiert“.

Selbst wenn es nicht ganz so schlimm ist, wie es in der Presse steht und Herbstniederschläge möglicherweise zu einer gewissen Entspannung beitragen könnten, zeigt der Artikel doch, daß Kompetenzstreitigkeiten zwischen Ämtern und Vereinen auch schwere Schädigungen von Naturschutzgebieten nach sich ziehen können.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

33. Aquarien- und Terrarienausstellung in Rychnov nad Kněžnou, CZ

Text und Bilder von Hans-Jürgen Ende

Schon lange war in unserem Terminkalender das zweite Wochenende im September markiert, vom 12. bis 16.09. 2009 fand die traditionelle Aquarien- und Terrarienausstellung zum 33. Mal statt. Wir ließen es dieses Jahr etwas ruhiger angehen und fuhren erst am späten Vormittag des 11. September in Cottbus ab. Gegen Abend trafen wir im Haus der Züchter in Rychnov ein. Ein Großteil der Aquarien war schon besetzt und unsere Gastgeber hatten somit Zeit für uns.

Bei einem ersten Überblick sah ich in einem Aquarium ein schönes Schaumnest eines *Trichogaster lalius*, eines Zwergfadenfisches, an der Seitenscheibe. Der Fotoapparat lag aber im Auto und am nächsten Tag war das Nest natürlich weg.

Mit unserem Freund MARTIN BOUDNY fuhren wir dann zu unserer Unterkunft, dem Sporthotel am Rande der Stadt. Nach Belegen der Zimmer und kurzer Diskussion mit den Familien ARNDT und FLOHR entschieden wir uns, den Abend dort zu verbringen.



²Heinrich, Roland (2009):

Nur noch ein Tümpel ist übrig – Papitzer Lachen trocknen aus / Angler beklagen massenhaftes Fischsterben. Leipziger Vokszeitung 115 (Nr. 228) 30.09.2009, S. 24

Zwei Taxis in die Stadt und wieder zurück erschien uns als zu hoher Aufwand. Die Entscheidung haben wir auch nicht bereut, erst draußen am Biertisch und dann im Lokal war der Aufenthalt sehr angenehm. Wir diskutierten dann den Ablauf für die nächsten zwei Tage.



Eine „Eierdreh-Maschine“



Blick in einen Zuchtbaum bei Rychnov n. Kn.

MARTIN hatte uns allerhand zugemutet und ein straffes Programm zusammengestellt. Am Samstagvormittag, als sich der Nebel verzogen hatte, besuchten wir zwei Züchter im weiteren Umkreis von Rychnov. Dort sahen wir sehr gute Fische, vor allem Cichliden, Welse und Lebendgebärende Zahnkarpfen. Erste Bestellungen wurden aufgegeben. Bei dem einen Züchter sahen wir eine tolle Eierdrehmaschine. Über einen Luftheber wurde Aquarienwasser in ein Weinglas gefördert und dadurch die Eier und Larven in ständiger Bewegung gehalten.

In Rychnov zurück, wurde erst einmal zu Mittag gegessen. Dann wollten wir uns im Kulturhaus die zwei Vorträge anhören bzw. ansehen. Wir kamen aber erst zum Ende des ersten Vortrages, sahen aber noch einige schöne Meeresunterwasseraufnahmen. Im zweiten Vortrag berichtete VLADIMÍR HULMAN über die Bolivienreise, welche er mit JOSEF EŠPANDR vom 27.09. bis 23.10. 2008 durchführte.

Dann war endlich Zeit, die Ausstellung zu besuchen. Im Raum 1 des „Hauses der Züchter“ standen laut Ausstellungsführer 102 große und kleine Aquarien (ich habe sie nicht gezählt), besetzt mit 109 Fischarten, vor allem Welse, mit einer Sonderschau L-Welse, südamerikanischen Cichliden und Salmlern. Im Raum 2 in der ersten Etage standen 116 Aquarien welche mit 148 Fischarten besetzt waren. Diese gingen über alle aquaristisch interessanten Kontinente und alle Fischarten. Gezeigt wurden dort Cichliden, Salmler, Lebendgebärende und Eierlegende Zahnkarpfen, Barben, Schmerlen, Labyrinthfische, Regenbogenfische, Zwergcichliden, Flösselhechte und Goldfische. Zusätzlich waren noch Garnelen und Krebse ausgestellt. Im Nebenraum 3 waren 31 Terrarien und Vitrinen aufgebaut, in welchen hauptsächlich Insekten wie Gespenstschrecken, Stabschrecken, Heuschrecken und Wandelnde Blätter sowie Käfer wie *Xylotrupes gideon borneensis*, ein Riesenkäfer und Rosenkäfer, diese beiden Arten leider tot und mit Stecknadeln befestigt, gezeigt wurden. Aber auch Land- und Wasserschildkröten, Skinke, Vo-

gelspinnen und Skorpione wurden gezeigt. Im Raum 4 wurde traditionell die Börse durchgeführt. Hier war das Angebot, gegenüber den vergangenen Jahren, aber sehr gering. Im Garten war ein großes Zelt aufgebaut, in welchem Futter und Technik angeboten wurde.



Ein Blick in den Ausstellungsraum 2

Reicht der Platz in Haus nicht, wird ein Zelt errichtet – so kann man eine Aquarien- und Terrarienausstellung mit Verkaufsflächen ergänzen



Den Abend verbrachten wir bei der Festveranstaltung, wo wir mit den Mitgliedern des Vereines der Aquarienfrenude Hoyerswerda zusammen saßen. Dieser Verein hat schon sehr lange freundschaftlichen Kontakt mit dem Verein Rychnov.

Der Sonntag verlief etwas ruhiger. Die bestellten Fische wurden zur Ausstellung gebracht und wir konnten nach Dříteč zum Großhandel PAPIK abfahren. Dieser hatte extra für Ausstellungsgäste geöffnet und so konnten noch einige Fische und Kronen den Besitzer wechseln. Von dort fuhren wir zu MARTIN nach Hause und konnten auch seine Anlage besichtigen. MARTIN ist vor etwa einem Jahr professionell in die Fischzucht und eine Art Großhandel eingestiegen. Auch er hatte eine Eierdrehmaschine stehen, allerdings wird bei ihm direkt Luft in das Glas gegeben, welches nach seinen Worten nicht so effektiv ist. Dafür hatte er ein anderes Patent. Krebsweibchen saßen in einer flachen Schale, von welcher der Boden abgetrennt war und durch ein Gitter ersetzt war. Durch dieses konnten die jungen Krebse nach dem Schlupf fallen.



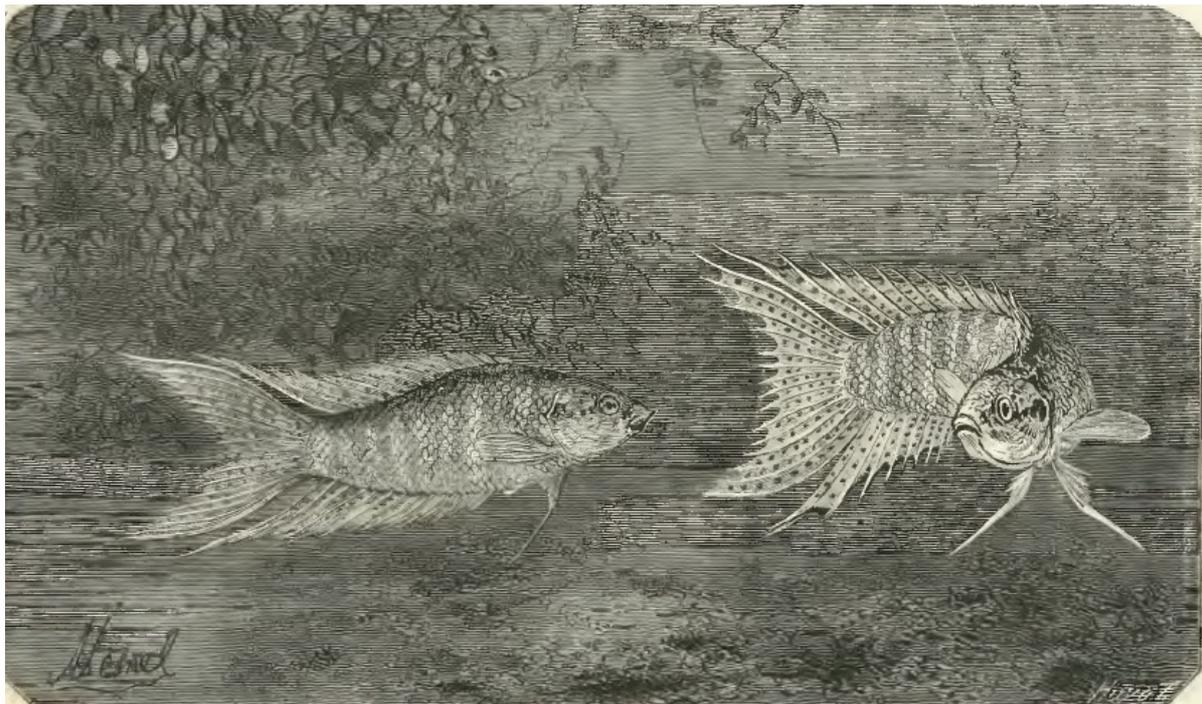
Eine Halle des Großhandels Papik – diese Unternehmen sehen wohl auf der ganzen Welt sehr ähnlich aus

Das war dann auch die letzte Stadion dieser drei Tage und wir konnten uns etwas ermüdet auf die Heimreise machen.

5. Geschichte der Vivaristik

Vor 140 Jahren

**Erste erfolgreiche Einführung eines tropischen Aquarienfisches nach Europa
Makropode, Großflosser oder Paradiesfisch (*Macropodus opercularis*)**



ZOOLOGIE. — *Sur le mode de reproduction d'une espèce de poissons de la Chine.*
Note de M. CARBONNIER, présentée par M. Aug. Duméril.

« Ces poissons, au nombre de dix-sept, dont douze mâles et cinq femelles,
me furent remis, le 10 juillet dernier, par M. Eug. Simon, consul de France,
à Ning-Po, qui les avait recueillis dans les rizières de Canton. C'était, avec

C. R. 1869, 2^e Semestre. (T. LXIX, N^o 7.)

64

Erster Bericht aus dem Jahre 1869 über Verhalten und Ablaichen der Makropoden

Die Osphronemidae sind die größte Familie der Labyrinthfische. Alle diese Fische leben im Süßwasser in Flüssen, Seen, Teichen und Überschwemmungsgebieten von Pakistan und Indien bis Südostasien, China und Korea. Einige Arten dringen in die gemäßigten Klimazonen vor. Die den Aquarianern bekannteste Art der Makropoden ist der Paradiesfisch (*Macropodus opercularis* (LINNÉ, 1758)), welcher 1869 als erster exotischer Fisch nach Europa kam. Seitdem gehört der Paradiesfisch ständig zum Bestand der Aquarianer, wurde schnell populär und überlebte dank seiner Härte in unseren Aquarien bis auf den heutigen Tag.

Es ist überliefert, dass sich der in China von 1868-1869 amtierende französische Konsul EUGENE SIMON in Ning-Po, einer der dem fremden Handel geöffneten Traktatshäfen in der chinesischen Provinz Tschekiang, mit etwa 100 Exemplare eines in den Reisfeldern bei Kanton gefangenen Kleinfisches an Bord des Schiffes „Imperatrice“ begab, um diese nach Frankreich zu bringen. Der Schiffsoffizier GERAUD war ihm während der Überfahrt bei der Haltung der Fische behilflich. Andere Darstellungen, nach denen SIMON die Fische dem Schiffsoffizier GERAUD übergeben habe, sind nicht zutreffend.⁽¹⁾ Wie dem auch sei, die unzureichenden Hälterungsbedingungen und die lange Schiffsreise, der Suezkanal wird erst im Herbst 1869 eingeweiht, führten dazu, dass nur 22 Exemplare am 8. Juli 1869 Paris erreichten.

Von diesen 22 Exemplaren wurden 17 Tiere, 12 Männchen und 5 Weibchen, dem damals bekannten Fischzüchter und Fabrikanten für Brutapparate, PIERRE CARBONNIER, übergeben. Ihm gelang es nicht nur die Tiere am Leben zu erhalten, sondern von ihnen reichliche Nachzuchten zu erzielen. Ein erster Bericht über das Verhalten und Ablaichen erscheint schon im Juliheft des Bulletins der kaiserlich-französischen Akklimatisierungsgesellschaft, und im Herbst 1869 in der Zeitschrift der Pariser Akademie der Wissenschaften. Ein weiterer Bericht über Nachzucht, Probleme mit den Wärmebedürfnissen der Jungtiere und dem Erstfutter der Brut erscheint im Februar 1870. Erste Abbildungen durch den französischen Tiermaler ALBIN MESNEL werden im gleichen Jahr veröffentlicht. CARBONNIER erhält die Goldmedaille der Akklimatisierungsgesellschaft (diese Gesellschaft befasste sich u.a. mit der Akklimatisierung von Tieren und Pflanzen in Europa)⁽²⁾.

Im Jahre 1871 sollen bei ihm bereits 600 Paare gelebt haben.

Durch die Kämpfe bei der Belagerung von Paris durch preußische Truppen im Krieg 1870/71 werden die Fabrik, die Zuchtanlage und das Ladengeschäft von CARBONNIER zerstört. 1872 erscheint ein dritter abschließender Bericht über *Macropodus opercularis* (LINNÉ, 1758) von CARBONNIER im Bulletin der kaiserlich-französischen Akklimatisierungsgesellschaft.

In Deutschland erscheint 1870 ein erster Bericht über den Akademie-Artikel in der Zeitschrift „Der Zoologische Garten“ und 1874 der erste ausführliche Zuchtbericht durch den russischen Zoologiestudenten in Jena, JACQUES VON BEDRIAGA⁽³⁾.

Die Fa. Sasse stellte ein Paar der Art 1874 (oder 1878?) als erste in einer Ausstellung des Vereins "Aegintha" in Berlin dem Publikum vor. Trotzdem die Zucht nun auch in Deutschland immer häufiger gelang, waren die Tiere für damalige Verhältnisse noch sehr teuer. Ein Paar koste-

te ca. 50,00 Mark. Für einen guten Facharbeiter waren 50,00 Mark die Hälfte des Monatsverdienstes.

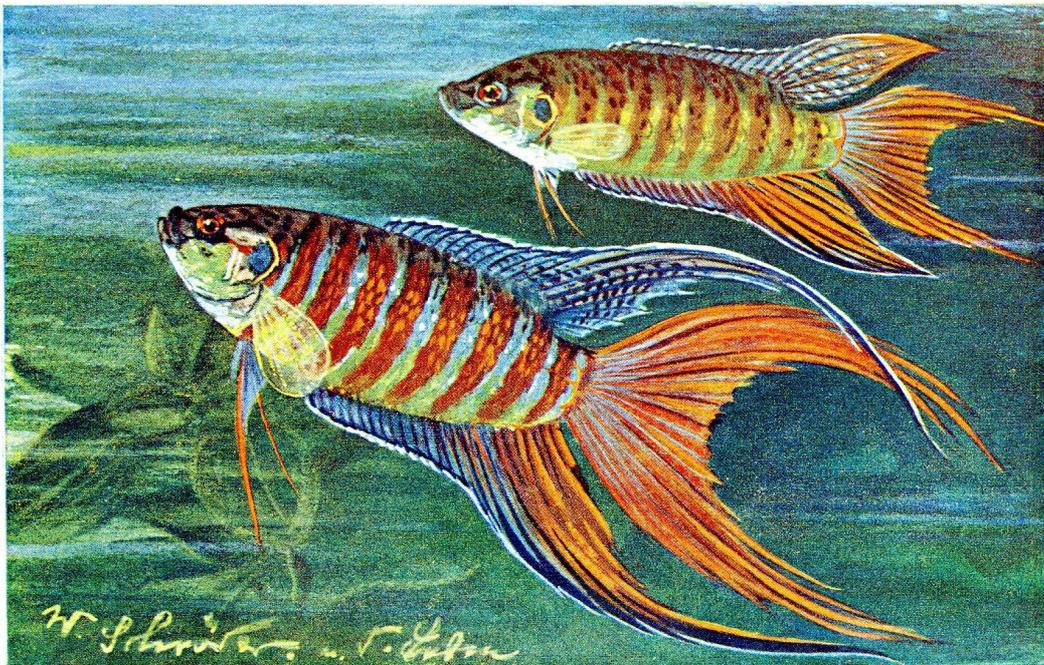
1875 stellt Prof. Dr. CARL VOGT, welcher wegen seiner marxistischen Weltanschauung als Emigrant in Genf lebte, den Makropoden/Großflosser unter dem wenig einladenden Titel „Ein Verbrecher unter den Fischen“ der großen Allgemeinheit in der „Gartenlaube“ vor.

Mit Beiträgen in „Brehms Tierleben“ und bei BRUNO DUERIGEN beginnt eine fehlerhafte Darstellung der Geschichte der Ersteinführung, so dass heute mehrere Versionen existieren.

Erste Farbbilder erscheinen in Deutschland im BREHM und bei STANSCH.

Noch ganze 60 Jahre nach seiner Ersteinfuhr schrieb J. P. ARNOLD in dem Buch "Fremdländische Süßwasserfische" (1936), der Makropode ist "der schönste, anspruchsloseste und haltbarste aller Zierfische".

Es wurde in der Vergangenheit und es wird auch heute versucht aus diesem populären Zierfisch besondere Zuchtformen herauszuzüchten und schon 1893 präsentierte der Zierfischzüchter PAUL MATTE aus Berlin-Lankwitz einen besonders langflossigen und schön gefärbten Makropoden unter dem Namen "Paradiesfisch" und um die Jahrhundertwende herum begann man, besonders schöne Makropoden auf sogenannten "Makropodenschauen" zu zeigen und nach einem einheitlichen Standard zu bewerten. In der DDR gab es später erneut derartige Makropodenschauen.



Ein Verbrecher unter den Fischen.

Von Carl Vogt.

Unter den mancherlei Sehenswürdigkeiten, welche Paris vorführen kann, giebt es ein kleines Magazin an dem Quai du Louvre, Nr. 20, an welchem der gewöhnliche Tourist freilich achtlos vorübergeht, während der reisende Naturforscher sich nicht nur betrachtend dabei aufhält, sondern auch wohl eintritt und sich mit dem Manne, der es besorgt, in ein Gespräch einläßt. Wer einmal dort gewesen ist, kehrt wieder, und Keiner, darf ich wohl sagen, verläßt das Magazin des Fischzüchters Carbonnier ohne Belehrung. Der Mann ist schon für sich selbst eine Merkwürdigkeit. Er trägt seinen Namen „pisciculteur“ mit Stolz — er ist sich in der That bewußt, daß es keinen ihm Ebenbürtigen giebt in Beziehung auf Zucht und Behandlung der Wasserbewohner und namentlich der Fische. Man kann sich kaum umbrechen in dem engen Raume — überall plätschert und rieselt es; alle Wandflächen, alle Fenster sind mit größeren und kleineren Aquarien besetzt, in welchen es von älteren Fischen, von Brut, von Molchen und Salamandern wimmelt. Carbonnier setzt seinen Stolz darein, ausländische Fische, welche durch ihre Schönheit, die Eigenthümlichkeiten ihrer Lebensweise oder die Vortrefflichkeit ihres Fleisches Anzucht verdienen, in Europa und speciell in Frankreich einzubürgern; er bezieht solche unter mannigfachen Mühseligkeiten und Anfallen, die ja auf der weiten Reise nicht fehlen können, aus Indien und in neuester Zeit besonders aus China und betreibt mit seinen Böglingen, sowie mit Aquarien, Bruteinrichtungen für Fische u. einen schwunghaften Handel. Er lebt und webt mit den Bewohnern seiner Aquarien, kennt ihre Bedürfnisse auf das Genaueste, weiß, wann sie Hunger haben, von der Kälte oder der schlechten Beschaffenheit des Wassers leiden, und erräth ihre Empfindungen, fast möchte ich sagen, ihre Gedanken. Das Auge des Fisches namentlich hat für Carbonnier seine ausgesprochene Mimik; er unterscheidet an dem besonderen Punkten desselben die Liebe, wie den Haß und bemißt daraus seine Maßregeln der Trennung oder der Vereinigung.

Als ich mich im vorigen Herbst einige Tage in Paris aufhielt, lernte ich Carbonnier persönlich kennen und habe einige genuß- und lehrreiche Stunden in seinem Laden verbracht. Er zeigte mir alle seine Schätze: seine monströsen, aus China eingeführten Goldkarpfen mit den doppelten Schwänzen und den vorstehenden Stör-Augen; seine Kletterfische (*Anabas scandens*) aus Indien, welche unter den drolligsten Bewegungen auf dem Fuß-

boden umherspazierten und in den Ecken emporkletterten, mit den Stacheln der Flossen sich forthelfend und stützend, seine Guramis (*Ospromenus olfax*), einen der wohlgeschmecktesten Fische Chinas, der dem Steinbutt oder Turbot an Güte gleichstehen und dessen Anzucht, nach neuesten Nachrichten, wohl gelungen sein soll; seine Dampffähne (*Fondulus*), kleine Fische, deren sonst ausdruckslose Augen wie Smaragden blitzen, und die, wenn sie in Wuth gekommen, aufeinander losstürzen; endlich seine Großflosser (*Macropodus*), von denen einige Paare für die Aquarien meines Laboratoriums zu kaufen ich mich nicht enthalten konnte. Von diesen letzteren soll hier die Rede sein.

Der Großflosser ist ein prächtiger kleiner Fisch von etwa fünf Centimeter Körperlänge, etwas seitlich abgeplattet, mit kleinem, nach oben gerichtetem Maul. Männchen und Weibchen sind sehr verschieden; das erstere größer, mit lebhafteren Farben und ungemein entwickelten Flossen ausgestattet. Der Rücken des Männchens ist dunkelbraungrün, mit schwarzen Marmorirungen; die Seiten sind grünlich mit verwachsenen senkrechten Binden von gelber, rother und blauer Farbe geziert; auf dem Kiemenbedeckel glänzt ein dunkelmaragdgrüner runder, hell umsäumter Fleck. Das lebhafte Auge leuchtet hellgrün. Die Flossen sind bräunlich, himmelblau und gelb gesäumt; die Schwanzflosse ist so lang wie der Körper ohne den Kopf, halbmondförmig ausgeschnitten und in zwei Spitzen auslaufend; die an der Kehle stehenden Bauchflossen ziehen sich in einen langen, gelben Strahl aus. Bei dem Weibchen sind alle Farben mehr grau und unscheinbar, die Flossen weit kürzer, aber doch in ähnlicher Weise gebildet. Es ist unmöglich, sich eine Idee von der Grazie in den Bewegungen des Männchens zu machen; die langen Flossen flattern wie Wimpel um den Körper umher oder steifen sich wie Segel. Im Borne gegen Nebenbuhler oder wenn sich das Männchen in seiner ganzen Schönheit der erstaunten Ehehälfte zeigen will, spreizt es alle Flossen mit leisem Ritzern und schlägt mit der langen Schwanzflosse ein förmliches Rab.

Ich sehe nicht an, die Großflosser den Liebhabern von Aquarien und Becken statt der langweiligen Goldfische zu empfehlen. Sie liefern täglichen Stoff zu heiteren Beobachtungen und haben besonders den Vortheil, daß sie auch in schlechtem und verdorbenem Wasser aushalten. Sie gehören nämlich zu den sogenannten Labyrinthfischen, welche Wasser oder Luft in Höhlungen ihrer Kiemengebilde aufbewahren können. Man sieht

Dank an unser Vereinsmitglied MATHIAS PECHAUF für seine Recherchen zum Thema „140 Jahre – Ersteinfuhr der Makropoden nach Europa“

1. M. Carbonnier schreibt in „Rapport et observations sur l'accouplement d'une espèce de poisson de Chine“:
Le 8 juillet dernier, notre infatigable confrère, M. Simon, consul de France à Ning-Po, arrivait à Paris, rapportant de ces lointaines contrées un certain nombre de poissons, encore inconnus, pour la plupart, de nos naturalistes.”
2. Paris croisé ou comment le monde extra-européen est venu dans la capitale française (1760-1800) Bericht von: Gesine Müller, Universität Potsdam)
3. http://wapedia.mobi/en/Jacques_von_Bedriaga

Die erste Mitteilung über den Makropoden in Deutschland oder ein kleiner Nachtrag zum Kurzvortrag „140 Jahre Makropode“ vom 6. Juli 2009.

von Mathias Pechauf

Als ich auf dem Vereinsabend am 6. Juli 2009 als kleine Überraschung einige PowerPoint-Folien zum Jubiläum „140 Jahre Einführung des Makropoden“ zeigte und einige Worte zur Einführungsgeschichte in Europa und besonders in Deutschland sagte, konnte ich dabei ein paar Ungenauigkeiten und Irrtümer in der Aquarienliteratur berichtigen. Den Hinweis für eine sehr frü-

he Information über den Makropoden mußte ich noch zurückhalten, denn er war noch nicht von mir verifiziert worden.

Im Jahresbericht der kaiserlichen Akklimatisationsgesellschaft in Paris für das Jahr 1869 war ein Bericht von H. de la Blanchere eingefügt gewesen, der auf einen Artikel in einer Berliner Tageszeitung vom 24. August 1869 hinwies. In Halle (die Universitäts- und Landesbibliothek verfügt eigentlich über eine reichhaltige Sammlung von alten Tageszeitungen) war diese Zeitung nicht erhältlich. Meine Schwester Marianne nahm sich des Falles an und löste eine Fernleihe aus, denn in der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz war diese Zeitung vorhanden. Leider fanden die Kollegen in Berlin in der Zeitung unter dem angenommenen Datum nichts über einen Fisch. Aber anders als viele Mitarbeiter an anderen Bibliotheken, die oft entweder nichts oder aber eine Kopie der eigentlich falschen Seite weiterreichen, sandten die Berliner Bibliotheksmitarbeiter dankenswerter Weise den vorrätigen Mikrofilm nach Halle, vielleicht um ihren Kollegen in Halle zu helfen selbst zum Ziel zu kommen.

Nun konnte ich selber nachschauen und fand erst einmal auch nichts unter dem angegebenen und in den benachbarten Daten. Auch eine weitere Durchsicht gab keine Klarheit, schon begann ich an den Angaben des französischen Wissenschaftlers zu zweifeln, als ich endlich bei einer dritten Durchsicht in dem Exemplar vom Sonntag, 05.09.1869, in „Die Post (Berlin)“ Morgen-Ausgabe (Nr. 454) Seite 2 und 3 im Feuilleton auf folgenden Beitrag stieß:

*„Wissenschaftliche Rundschau eines Franzosen. I.
Paris, den 24. August 1869.*

Die Wissenschaft ist eine Herrscherin, welche Alles verschlingt und zugleich eifersüchtig ist. Ihre Adepten haben sich von jeher bemüht, sie unzugänglich zu machen, sei es – wie in den Zeiten des Alterthums – durch Seltsamkeit der Einweihungsformel, oder wie in neueren Epochen, durch eine barbarische Terminologie oder bis in's Ermüdende gehende Unterabtheilungen. ...

(Nach einigen Mitteilungen über Urmeter, Urkilo usw. und über die Erforschung der Meere und des Meeresbodens findet sich dann folgende Ausführung) ...

Neulich hat einer unserer Collegen der kaiserlichen Acclimatisations-Gesellschaft aus China 27 kleine Fische erhalten, welche aus den Gewässern Cantons stammen. Nun findet sich, daß diese Fische einer bisher vollständig unbekanntten Species angehören und bieten uns Eigenthümlichkeiten – den Chinesen selbst mögen dieselben unbekannt sein – von höchstem Interesse dar.

Diese Thiere gehören zu einer Familie, von der wir in unseren Ländern keine lebenden Repräsentanten besitzen, zu den Labyrinthiformen – eine Fischart, welche wegen des inneren Bau's ihres Kopfes sehr bemerkenswerth ist. Der Kopf hat nämlich oberhalb der Bronchien – die Kiemen, welche Jedermann kennt und durch welche die Fische athmen – in dem Schädelknochen Höhlen und Windungen, in welchen sich das Wasser anhäuft. Vermöge dieser Einrichtung ist es möglich, daß dergleichen Fische im Stande sind, das Wasser zu verlassen und ziemlich lange auf trockenem Lande zu verweilen, ohne daß sie umkommen; denn das Wasser ihres Labyrinths tröpfelt ganz allmählich auf die Kiemen herab, befeuchtet dieselben und erhält sie so in normaler Function.

Die Natur welche nichts Unnützes thut, hatte übrigens diese Fische sehr weise dotirt, indem sie ihnen diese Nothhilfe gab. Denn da sie dazu bestimmt sind, Sümpfe zu bevölkern, in denen das Wasser leicht in Folge der Trockenheit versiegen kann, so mußte ihnen ein Mittel gegeben werden, dem Tode entgehen zu können. Sie besitzen dasselbe und bedienen sich seiner; um Nachts, mit Hilfe ihrer

Flossen auf dem Lande sich fortschiebend, sich ein neues Gewässer, das mitunder sehr entfernt ist, aufzusuchen.

Die eben beschriebenen Eigenthümlichkeiten, so fremdartig sie auch erscheinen mögen, bieten nicht eben gerade Stoff zu neuen Beobachtungen. Aber unsere besagten kleinen Fische mit den Irisfarben auf ihren Schuppen, machen nach den Beobachtungen des Herrn Carbonnier zur zeit ihres Laichens ganz besondere Vorbereitungen.

Das Männchen nämlich schluckt an der Oberfläche des Wassers ein Bläschen Luft ein und speit dann wieder ein kleines Kügelchen aus, das emporsteigt und sich nicht zerlöst, wahrscheinlich in Folge eines im Wasser nicht löslichen Mucus oder Schleimes, der von dem Munde des Thieres secretirt wird. Unaufhörlich bildet der kleine fleißige Arbeiter auf dem Wasser eine Art Schirmdach von dichtem Schaum, der oft einen Centimeter Dicke hat. Dann hilft er dem Weibchen laichen und sobald das letztere sich seiner Eier entledigt hat, die sich im Wasser verbreiten und zerstreuen, dann geht das Männchen hinterher, holt sie einzeln wieder zusammen, trägt sie mit dem Munde nach seinem von ihm gefertigten Schaumdache, welches nun das Begattungsgemach wird.

Das Weibchen zieht sich in einen Winkel zurück. Blaß und farblos geworden, kümmert es sich in keiner Weise um seine Nachkommenschaft. Insofern ist ihr Benehmen durchaus dasselbe, wie bei allen bekannten Fischen, bei denen kein Weibchen sich um die Eier kümmert, sondern diese Sorge dem Männchen überläßt.

Ohne Nahrung zu nehmen, hütet unser Muster-Familienvater zehn Tage lang sein luftiges Nest. So wie irgendeine Lücke entsteht, flickt er es mit neuen Schleimkügelchen, da er diesen Stoff stets vorräthig hat. Er nimmt, wenn an einer Stelle ihm die Anzahl der Eier zu groß ist, welche davon weg und bringt sie an eine Stelle, wo mehr Platz ist, die zu sehr aneinander gedrängten schiebt er auseinander. Die ausgekommenen Jungen überwacht er, hält sie in Zucht vertheiltigt sie auch vorkommenden Falls. Dann mit der Zeit mehren sich die Flüchtlinge allmählig und lassen den armen Vater allein verlassen von denen, welche durch Dankbarkeit an ihn gefesselt hätten sein sollen. Ach, Nadaud hat es sehr treffend empfunden, wenn er schreibt: ‚Mit der Freundschaft ist es wie mit den Blumen, sie verwelkt aber blüht nie wieder auf.‘ ...*

H. de la Blanchere, Professor.“

Es ist schon erstaunlich, in welcher kurzen Frist, vor fast anderthalb Jahrhunderten, die Kunde von einem neuen Fisch und vor allem über seine spezielle Brutpflege, innerhalb von Europa verbreitet wurde, denn seit seiner Einführung waren nur 2 Monate vergangen und die erste schriftliche Abhandlung lag sicher weniger als 4 Wochen zurück, denn diese erfolgte durch den im Artikel erwähnten in Paris ansässigen, französischen Fischzüchter und Betreiber einer Fabrik für Brutapparate, Pierre Carbonnier, in der Juli-Nummer des Bulletin der kaiserlichen Akklimatisationsgesellschaft.

Die von Carbonnier an den kleinen chinesischen Fischen, die der Konsul Frankreichs in Ning-Po G. Eugene Simon aus der Nähe von Kanton mitgebracht hatte, gemachten Beobachtungen waren für ihn so einzigartig, daß er sie sofort veröffentlichen mußte. Diese Mitteilungen über ein brutpflegendes Fischmännchen, das mit Hilfe eines an der Wasseroberfläche gebauten Schaumnestes seine Nachkommenschaft behütete und verteidigte, liefen mit Sicherheit wie ein Lauffeuer durch die interessierte Öffentlichkeit in Frankreich und durch viele Länder Europas und vermittelt durch das Mitglied der genannten Gesellschaft Professor de la Blanchere auch nach Deutschland. Das Datum der brieflich übermittelten Nachricht, der 24. August 1869, hatte uns bei der Nachsuche nur verwirrt.

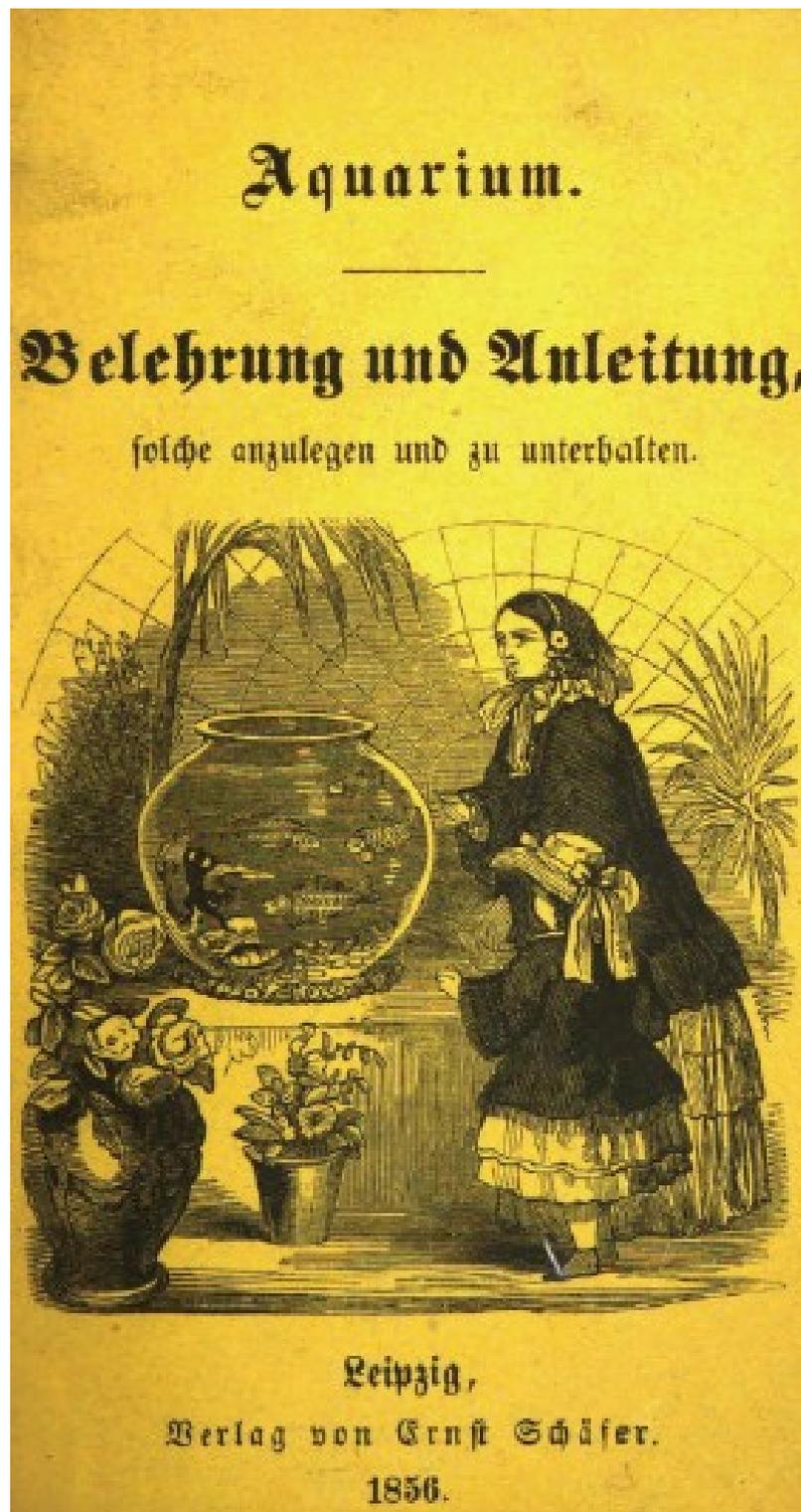
Prof. Blanchere's Artikel enthielt zwar einige Ungenauigkeiten, wie etwa die Zahl der auf Carbonnier überkommenen Tiere, die er um 10 zu hoch ansetzte. Außerdem bringt er eine eigentliche Deutung der Funktion des für diese Fischfamilie namensgebenden Labyrinthorgans, denn das soll nicht die Feuchtigkeit für die Funktionsfähigkeit der Kiemen speichern, wenn diese Fische an Land gehen wollen, sondern das Labyrinthorgan sorgt mit seinem feinen lamellierten Aufbau für die Aufnahme des Sauerstoffs aus der aktiv aufgenommenen atmosphärischen Luft. Völlig unbekannt waren diese Fische den europäischen Ichthyologen auch nicht, denn man kann in einigen Abhandlungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts über die Fische Asiens immer schon etwas über die Labyrinthfische und über „Le Macropode vert-dore“ oder *Macropodus viridiauaratus* – den „grün-goldenen Makropoden“ – finden. Die Bestimmung der Art war nur eine kurze Frage der Zeit. Der prächtig gefärbte Fisch mit seiner absonderlichen Brutpflege fand bald auch Eingang in populäre Jahrbücher und Zeitschriften und leitete damit eine neue Periode der Beschäftigung mit Fischen, nun tropischen, in den Wohnzimmeraquarien vieler Menschen in Europa vor 140 Jahren ein.

*wahrscheinlich Auguste Nadaud (1820-1893) französischer Volksdichter

Natürlich kein Phantom: Das erste deutsche Aquarien-Büchlein aus dem Jahre 1856.

von Mathias Pechauf

Lange Zeit war es für uns eine feststehende Tatsache, daß das Buch des Namenspatrons unseres Vereins, Prof. E. A. Roßmäßler, „Das Süßwasser-Aquarium“ von 1857 (13), das erste in Deutschland erschienene Aquarienbuch war. Da erhielt ich vor einiger Zeit von Werner Rieck, dem langjährigen Vereinsvorsitzenden des am längsten bestehenden Vivarienvereins „Triton“ in Berlin, einen Hinweis auf einen Artikel in der Zeitschrift „Nerthus“ (01) vom Jahre 1902, in dem ein Herr Barfod über ein kleines Büchlein eines Dr. L. Müller unter dem Titel „*Aquarium. Belehrung und Anleitung solche anzulegen und zu unterhalten. Nebst Beschreibung der vorzüglichsten Thiere, Pflanzen ect. welche sich für dieses eignen. Mit 24 Abbildungen.*“, das 1856 in Leipzig im Verlag von Ernst Schäfer (11) erschienen war, berichtete. Das ließe sich heute in keiner deutschen Bibliothek finden. Aus den diesem Artikel zu entnehmenden Tatsachen, vermutete Rieck, daß zumindest bei den Abbildungen eine Beziehung zu der 1857 ebenfalls im Verlag Schäfer in Leipzig erschienen „Naturgeschichte“ (08), die einen Anhang über Aquarien enthielt und der andererseits wahrscheinlich auf das von James Bishop u.a. verfaßte „Handbook ...“ von 1856 (02) zurückgehen könnte. Über diese Fakten hat Harro Hieronimus in seiner „Zeitschrift für aquaristische Literatur“ in zwei Beiträgen berichtet (06, 07). In einer Einleitung bezeichnete er das Buch gar als „Phantom“ weil es nicht auffindbar war (05). Vom Standpunkt eines Bibliothekars war dem ganz einfach zu widersprechen, denn in zeitgenössischen Bibliographien, den damaligen Verzeichnissen über die Neuerscheinungen der letzten Jahre in Buchform, etwa im „Kayser“ (09) oder „Heinius“ (04) u.a. war dieses Buch in Broschur für das Jahr 1856 verzeichnet (03, 14, 15), und besprochen wurde es auch (10). Warum es in deutschen Bibliotheken bisher nicht gefunden wurde, mag einmal daran liegen, daß es für Universitäts- und andere Hochschulbibliotheken gewissermaßen nicht „fein“ genug war, um es in den Bestand zu übernehmen. Auf der anderen Seite ist das Buch nach 1850 erschienen, fällt damit in einen Zeitraum, der durch die Retrokonversion der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die die Übertragung aller älteren Werke in diesen Bibliotheken in entsprechende elektronische Datenbanken finanzierte, nicht erfaßt wurde. Damit bleibt eine geringe Resthoffnung, den „Müller“ irgendwann doch noch in einer deutschen Büchersammlung zu finden.



Umschlagtitel mit Abbildung

Anders sah es aus, wenn man die nun im Internet verfügbaren elektronischen Kataloge europäischer und überseeischer Bibliotheken berücksichtigte. Ein Hinweis von der Deutschen Bucherei in Leipzig ergab, daß der „Müller“ in England in den Bücherbeständen vorhanden war. Auch in Holland und in den USA ließ sich das Werk nachweisen. Selbst in das elektronische Bücherverzeichnis der Suchmaschine Google, in Google-Books, war es eingearbeitet worden. Zunächst allerdings ohne das man es sich im eingescannten Original ansehen konnte. Da das

Buch auch bei seinem geringen Umfang als extra angefertigte Kopie bzw. Datei, bei den besitzenden Bibliotheken, nicht ganz billig war, beschloß ich mit einer Bestellung noch etwas zu warten, denn es fiel unter die Bücher, deren Urheberrechtszeitraum längst abgelaufen war. Und mein Zögern war richtig, denn seit kurzer Zeit ist der „Müller“ nun als vollständiges Exemplar bei Google-Books einzusehen und man kann es kostenfrei herunterladen.

Aquarium.

Belehrung und Anleitung

solche anzulegen und zu unterhalten.

Mit

Beschreibung der vorzüglichsten Thiere, Pflanzen &c.

welche sich für dieses eignen.

Herausgegeben

von

Dr. C. Müller.

Mit 24 Abbildungen.

Leipzig,

Verlag von Ernst Schäfer.

1856.

Titelblatt

Bei einer ersten Durchsicht kann man erkennen, daß die Abbildungen völlig mit denen identisch sind, die auch in dem Aquarienteil der „Naturgeschichte“ von 1857 aus dem gleichen Verlag zu finden sind und wie sie Hieronimus in der „Zeitschrift für aquaristische Literatur“ auch abgedruckt hat. Der Text ist stellenweise identisch, etwa wenn bei der Einrichtung der Aquarien von Kohlenstaub und Feld- oder Gartenerde gesprochen wird, teilweise aber auch völlig anders, denn die in der „Naturgeschichte“ erwähnten Dr. Warrington und „der englische Chemiker

Dr. Gosse“ fehlen beim „Müller“ völlig. Trotzdem könnte Dr. L. Müller auch der Verfasser des Aquarienteils der „Naturgeschichte“ sein, nur daß er hier noch andere Quellen nutzte oder auch nur übersetzte. Der reine Textteil umfaßt bei „Müller“ 32 und bei der „Naturgeschichte“ 24 Seiten.

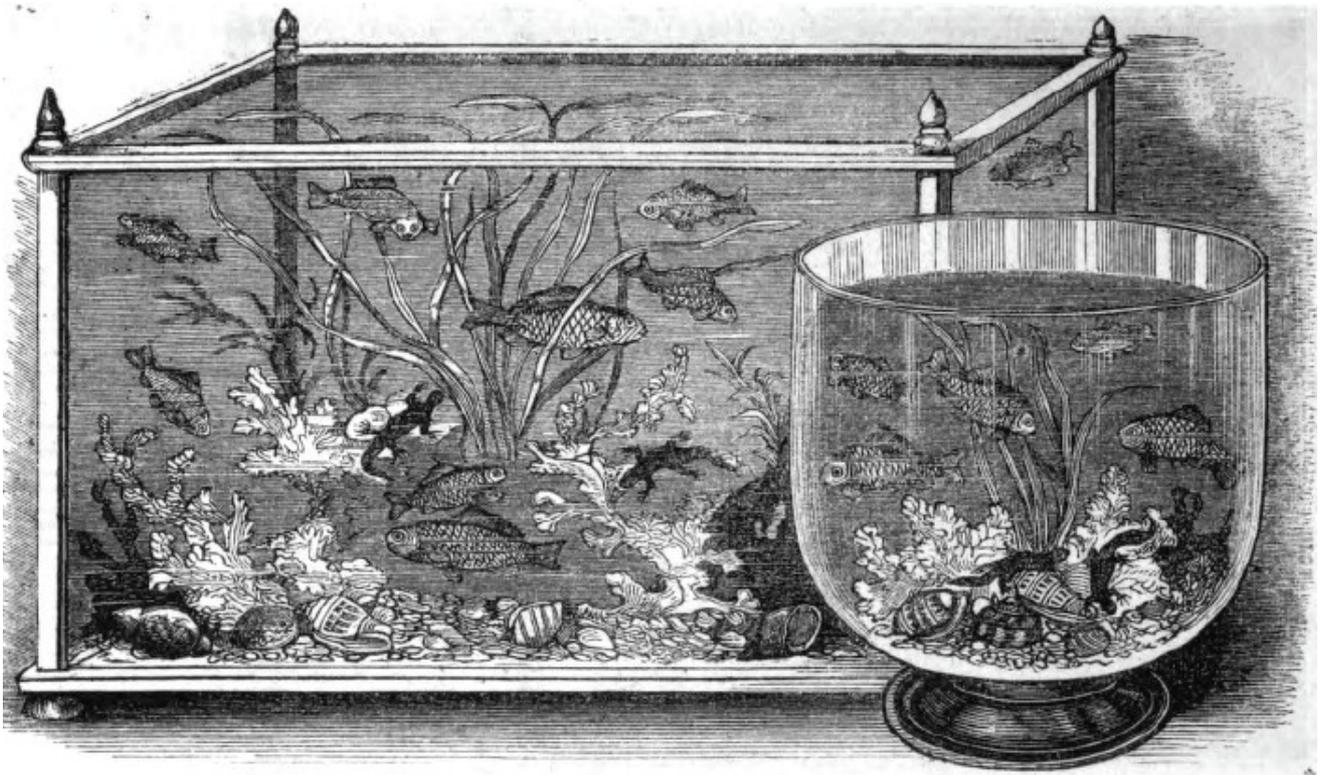


Abbildung eines Rahmen- und eines sogenannten Kelchaquariums vor dem Titelblatt, fast identisch mit englischen Illustrationen in dieser Zeit.

Eine Einleitung von reichlich 3 Seiten bringt einige allgemeine Bemerkungen über Aquarien und ihre Einrichtung, darunter findet sich auch der folgende bemerkenswerte Satz: „Goldfische in runden Gläsern zu halten, ist schon längst eine Lieblingsbeschäftigung für Damen gewesen, und gleichwohl haben nur wenige eine genauere Kenntniß von der Lebensweise und den Gewohnheiten ihrer Lieblinge in dem Grade erlangt, um sie für die Dauer ihrer Gefangenschaft gesund erhalten zu können.“

Dann folgen 3 Seiten über Fische, wobei vor allem Gold- und Silberfische empfohlen werden. Bezeichnend ist der Satz: „Goldfische werden in großer Anzahl in vielen Gegenden des nördlichen Englands gezogen; dort erhält man sie in Mühlteichen, ...“.

Es folgen einige Ausführungen zu Wassertemperatur und -wechsel und es wird auf einen Heber aus einem gebogenen Glasrohr verwiesen, der durch das Biegen des Rohres über einer Spiritusflamme (?) erhalten werden könne. Ansonsten wird auf andere Flußfische verwiesen, wobei für den Stichling eine Vergesellschaftung abgelehnt wird. An Futter wird auf Fleischmaden, kleine Regenwürmer und Mehlwürmer verwiesen. Außerdem sollen gequollenes Getreide und weiße Oblaten als Fischfutter angeboten werden.



Der „Heber“ für den Wasserwechsel anno 1856

Unter 2. werden die „Wasser-Insecten“ abgehandelt, wobei der Begriff auch bei Dr. Müller sehr weit gefaßt ist, denn als erstes werden die Schnecken abgehandelt und auf drei Textabbildungen vorgestellt. Als nächstes „Insekt“ folgt die „tauchende Wasserspinne“ auch mit einer Abbildung. Das erste wirkliche erwähnte Insekt ist der Zwirnwurm oder die Larve der großen Schmetterlingsfliege (*Phryganea grandis*), die wir als Köcherfliegenlarve kennen. Der große Kolbenwasserkäfer folgt als brauner Wasserkäfer mit Abbildung und dann der „Wassertiger“, die Larve des Gelbrandkäfers mit Abbildung. Der Name fehlt und das Vollinsekt wird in 2 Exemplaren auf einer Abbildung auf der Rückseite des Umschlags ohne richtige Bezeichnung gezeigt. Neben kleinen Wasserkäfern wird als gemeine Ruderwanze der Rückenschwimmer *Notonecta glauca* abgebildet, ebenso eine Großlibelle und ihre Larve. Mit 9 ½ Seiten ist dieser Teil der umfangreichste.

Es folgen 4 ½ Seiten Amphibien, wobei, wie damals oft üblich, auch die Reptilien gemeint sind. Als Tiere werden der kleine Wassermolch (mit Bild), der Wasserfrosch und der Grasfrosch genannt. Ob der Laubfrosch wirklich in einem der Behälter nach Dr. Müller gehalten werden konnte, mag man bezweifeln. Gleiche Zweifel bestehen bei der Feuerkröte, die völlig fehlerhaft als *Lacerta agilis* bezeichnet wird. Bei der Graseidechse handelt es sich sicher um die Zauneidechse ebenso falsch *Lacerta viridis* bezeichnet. Sie dürfte ebenso wenig in den vorgestellten Behältern zu halten sein wie die noch erwähnte Ringelnatter.

Auf fast 6 Seiten werden die Wasserpflanzen abgehandelt, dabei zuerst ihre Funktion und Bedeutung für die Funktionsfähigkeit des Aquariums und seiner tierischen Insassen. Die Besprechung der einzelnen Arten beginnt mit der Wasserpest, die damals auch *Anacharis vulgaris* genannt wurde. Danach folgen die Sumpfschraube *Vallisneria spiralis* und die Krebssehre *Stratiotes aloides*, die als Soldaten-Pflanze vorgestellt wird. Eine als „kleine Wasserlilie“ benannte Pflanze könnte vielleicht Nymphoides sein, und als letzte wird eine feinfiedrige Pflanze als

„Anna Comphry“ vorgestellt. Zu diesen abgebildeten Arten kommen noch einige Wasser- und Sumpfpflanzen, die nur kurz genannt werden: die Teichrose, wobei *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum* in einem Atemzuge genannt werden, das Pfeilkraut *Sagittaria*, das Wassersternchen *Callitriche verna* und die Wassernuß *Trapa natans*. Außerdem wird auf „Farrenkraut“ also Farne für die Bepflanzung des Überwasserbereiches verwiesen.

Abgeschlossen wird der Text mit fast 4 Seiten „Allgemeine Bemerkungen über die Errichtung und Unterhaltung eines Aquariums“, wo verschiedene Hinweise zum Wechseln des Wassers, der schon genannte „Heber“ wird in Funktion abgebildet, zur Bewegung des Wassers für die Einleitung der „Lebensluft“ (Sauerstoff) und zu Beobachtungsmöglichkeiten mit Lupe mitgeteilt werden. Auch ein kleines Handnetz aus „Mousselin“ wird in einer Textabbildung gezeigt.

Im Anschluß an den Text folgt ähnlich wie bei Roßmäßlers Artikel in der Gartenlaube ein Hinweis oder eine Werbung für Aquarien der Metall- und Lackirwaren-Fabrik von Ernst Häckel in Wurzen bei Leipzig, die 4 verschiedene Größen anbietet, wahrscheinlich runde Glasbehälter, die Abmessungen für Umfang und Höhe werden in Fuß und Zoll angegeben. Auch hier der Hinweis: „... – auf Verlangen werden die bestellten Aquarien mit den sich für diese eignenden Thieren und Pflanzen gegen möglichst billigster Berechnung versehen.“

Auch im Aquarienteil der oben genannten „Naturgeschichte“ von 1857 aus dem Schäfer-Verlag ist diese, wenn man will, Annonce vorhanden, allerdings steht dort statt des Einrichtungshinweises eine Empfehlung für einen Hausmann Edler aus dem Haus des „Gerichtsdirectors Richter Hause“, der die „Süßwasserthiere, besonnters auch Schlangen“ billig liefern würde.

Der Text des Buches scheint auf Übersetzungen aus dem englischen Sprachraum zu basieren, dafür sprechen die vielen im Deutschen auch damals unüblichen Trivialbezeichnungen wie bei den Schnecken, bei den Amphibien und Insekten. Auch die Verwendung der Bezeichnung Soldaten-Pflanze an Stelle der Krebschere spricht für diese These. Außerdem muß Dr. L. Müller auf dem Gebiete der Botanik und der Zoologie nicht allzu bewandert gewesen sein, sonst hätte er sicher die richtigen deutschen Bezeichnung bei der Abfassung seines Manuskripts berücksichtigt. Für die fehlenden botanischen Kenntnisse plädiert auch Hugo von Mohl, einer der Redakteure der „Botanischen Zeitung“, der 1856 das Büchlein zusammen mit einem, offensichtlich sofort nach Erscheinen in „Die Gartenlaube“, hergestellten Separatabdruck des Roßmäßlerschen „See im Glase“(12), bespricht und dem Autor des „Aquariums“ für seine Pflanzenaufzählung bescheinigt: „... , die schon an sich allein darthut, wie fremd ihm die Kräuterkunde ist.“ (10). Dagegen wird der Aufsatz von Roßmäßler, trotz des viel geringen Umfangs, sowohl in fachlicher als auch in sprachlich-didaktischer Hinsicht dem Büchlein vorgezogen.

Eine geringe Auflage, keine weiteren und die ab 1857 erscheinenden Buchveröffentlichungen anderer Autoren, die das Thema nun besser und umfangreicher abhandelten, haben sicher dazu geführt, daß das Büchlein von Müller so gut wie vergessen worden ist. Da in seinem Buch kein Hinweis auf sein Herkommen oder Beruf bzw. Anstellung gegeben wird, ist es schwierig etwas zum Autor zu sagen, denn der Familienname Müller macht es dann fast unmöglich etwas über diesen Verfasser zu ermitteln. Im Katalog der „British Library“ findet sich seine Broschüre unter „Mueller, L(udwig)“, was uns auch nicht viel weiter bringt. Im „Kayser“ (09) als auch im „Gesamtverzeichnis“ (14) wird nach dem „Müller, L.“ ein „(I.)“ geführt. Das steht auch bei einem L. Müller, der 1846 ein Buch über Berzelius in einem Schlesischen Verlag veröffentlicht hat. Ob L(udwig) Müller ein Chemiker war? Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß wir das aufklären können. Auf jeden Fall aber, hat er das erste Büchlein über das „Aquarium“ für alle Schichten der Bevölkerung in Deutschland verfaßt und damit die Verbreitung der Aquarienkunde befördert.

Das eingescannte Exemplar bei „Google-Books“ läßt aber auch die scheinbare Nichtbeachtung der großen deutschen Bibliotheken etwas weniger eingebildet erscheinen, denn das Exemplar hat die besitzende „Harvard College Library“ in Cambridge, im US-Staat Massachusetts, natürlich auch nicht selbst erworben. Ein großes Exlibris findet sich im Innendeckel, es zeigt einen

aus dem Wasser schnellenden Fisch unter dem Text „wish us the wind south“ und unten den Spender Daniel B. Fearing, Newport R. I. und „s. l. s. Feb. 1899“. Das zeigt, daß dieser Daniel Butler Fearing (1859-1918 aus Newport auf Rhode Island) dieses Exemplar offensichtlich 1899 antiquarisch erworben und seiner umfangreichen Büchersammlung einverleibt hatte. Ein Stempel an anderer Stelle verweist auf seinen Abschlußjahrgang 1882, die Verleihung des Titels „Master of Arts“ ehrenhalber und ein weiterer auf das Datum, wann die Spende in den Bestand der College-Bibliothek eingearbeitet wurde: 30. Juni 1915. Er muß ein eifriger Sammler von Literatur über Fische, Fischerei, Angeln usw. (12 000 Bände in 17 Sprachen bildeten seine Bibliothek) und ein großzügiger Förderer dieser Bibliothek gewesen sein, denn wenn man mit seinem Namen weiter recherchiert, dann kann man sehr viele weitere Bücherspenden zu genannten Themen finden. Darunter befinden sich auch viele deutschsprachige Titel von Büchern und Zeitschriften. Ein Stempel im Buch vermeldet, daß der Spender verfügt hat, daß das Buch nicht verliehen werden darf, also nur im Lesesaal vor Ort gelesen werden darf. Da hätten wir wohl ewig warten können, um über den „Teich“ nach Massachusetts zu kommen und das erste deutschsprachige Aquarienbüchlein des Dr. L. Müller studieren zu können. Aber dank den neuen Techniken der Informationsverarbeitung und der Telekommunikation über alle Kontinente hinweg, ist es uns nun möglich, das vor fast hundert Jahren in eine Bibliothek in Übersee eingestellte Buch, am Computer auf unserem Schreibtisch zu lesen.

Literatur:

01. BARFOD, Heinrich: (1902)
Das Aquarienbüchlein aus dem Jahre 1856. Ein Beitrag zur Geschichte unserer Aquarienliebhaberei. – Nerthus S. 803-804
02. BISHOP, James; LLOYD, A. H.; LEACH, F. S. and other gentleman: (1856)
Handbook of plain instruction for the construction and management of fresh-water aquaria for gold fish, and proper treatment of the plants, fish, molluscs, beetles &c. kept therein or in glass globes. – London: Dean & son.
03. DOCHNAHL, Friedr. Jak.: (1861)
Bibliotheca hortensis. Vollständige Garten-Bibliotjek oder Alphabetisches Verzeichnis aller Bücher, welche über Gärtnerei ... von 1750 bis 1860 in Deutschland erschienen sind. – Nürnberg: Verl. v. Wilh. Schmid. S. 109
04. HEINSIUS, Wilhelm: (1858)
Allgemeines Deutsches Bücher-Lexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichniß derjenigen Schriften, welche in Deutschland und in den angrenzenden, mit deutscher Sprache und Literatur verwndten Ländern gedruckt worden sind. – Leipzig: F. A. Brockhaus, Fünfter Band. dievon 1852 bis Ende 1856 erschienen Schriften enthaltend. Bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Albert Franz Schiller, Zweite Abtheilung M-Z, S. 65
05. HIERONIMUS, Harro: (2008)
Auf der Jagd nach dem Phantom. – Zeitschr. f. aquarist. Lit. Jahrgang 10, Heft 1, S. 1
06. HIERONIMUS, Harro: (2008)
Und kleiner wird das Rätsel nicht. - Zeitschr. f. aquarist. Lit. Jahrgang 10, Heft 1, S. 9-17
07. HIERONIMUS, Harro: (2008)
Nochmals zu „Müller: Das Süßwasseraquarium“ – und etwas mehr. - Zeitschr. f. aquarist. Lit. Jahrgang 10, Heft 2, S. 8-11
08. (1857)
Illustrierte Naturgeschichte der Amphibien und Fische nach den Werken von Buffon, Lacepede, Cuvier ... Band III: Amphibien und Fische. Nebst einer Beschreibung des Fischfangs, der künstlichen Vermehrung der Fische und Anleitung sich Süßwasser- und Marine-Aquarien anzulegen. – Leipzig: Verlag von Ernst Schäfer.
09. KAYSER; Christian Gottlob: (1860)
Bücherlexikon aller von 1750 bis Ende des Jahres 1858 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Büchern. Vierzehnter Theil, die von 1853 bis Ende 1958 erschienen Werke, sowie Nachträge und Berichtigungen enthaltend. Bearbeitet von Gustav Wilhelm Walter. L-Z. – Leipzig: T. O. Weigle, S. 127

10. H – I. (MOHL, Hugo von): (1856)
(Literaturbesprechung: 1. Aquarium . Belehrung ... Dr. L. Müller ... 2. Der See im Glase. Von E. A. Roszmäzler ... –
Botan. Zeit. 14. Jahrg. (44. Stück) S. 775-776
11. MÜLLER, Dr. L.(Ludwig): (1856)
Aquarium. Belehrung und Anleitung solche anzulegen und zu unterhalten. Nebst Beschreibung der vorzüglichsten Thiere, Pflanzen ect. welche sich für dieses eignen. Mit 24 Abbildungen. –
Leipzig: Verlag von Ernst Schäfer.
12. ROSSMÄSSLER, E. A.: (1856)
Der See im Glase. Mit 1 Abbildung. –
Leipzig: Druck von A. Wiede. (Separat-Abdruck aus der Zeitschrift: Die Gartenlaube)
13. ROSSMÄSSLER, E. A.: (1857)
Das Süßwasser-Aquarium. –
Leipzig: Mendelssohn
14. SCHMUCK, Hilmar; GORNI, Willi (Bearb.): (1984)
Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bd. 100 Mik-Mul. –
München u. a.: K. G. Sauer.
15. ZUCHOLD, Ernst A. (1856)
Bibliotheca historico-naturalis physico-chemica et mathematica oder systematisch geordnete Uebersicht der in Deutschland und dem Auslande auf dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaften und der Mathematik neu erschienen Bücher. –
Göttingen: Verl. v. Vandenhoeck & Ruprecht, Sechster Jahrg. S. 124

6. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 13

Hier soll der Versuch gemacht werden den Lesern des Rundbriefes monatlich die Fischarten vorzustellen, über deren Erstbeschreibung (im vorhergehenden Monat) ich Kenntnis erhielt und von denen ich mehr weiß (habe) als den Namen und die bibliographischen Angaben dazu.

Erfasst werden alle Neubeschreibungen von Neunaugen und ihren Verwandten, Knorpelfischen (Haie, Rochen und Verwandte) und Knochenfischen soweit mir zumindest ein Abstract/eine Zusammenfassung vorliegt – auch wenn diese manchmal völlig nichtssagend sind.

Weiterhin werden in die Auflistung Namensänderungen etwa Synonymisierungen, Neukombinationen u.ä. aufgenommen soweit sie mir zur Kenntnis gelangen. Auch die Namen unserer Aquarienfische ändern sich ja manchmal.

Darüber hinaus werden „Überarbeitungen“ (Revisionen) von Gattungen und höheren Taxa sowie Übersichtsarbeiten (z.B. Artenlisten, sogenannte Checklisten, für Gewässersysteme, Inseln, Länder o.ä.) aufgenommen.

Die (bei den Neubeschreibungen) nach Süß- und Meerwasser getrennte, sonst aber konsequent alphabetisch erfolgende Auflistung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Rundbriefleser, die weitere zum Thema passende Arbeiten kennen, würde ich bitten mich davon in Kenntnis zu setzen, damit sie in den folgenden Rundbrief mit aufgenommen werden können.

„Redaktionsschluß“ für mich ist jeweils der 20. des laufenden Monats. Alle später erscheinenden Arbeiten kommen in den übernächsten Rundbrief.

Bemerkungen zu den einzelnen Arbeiten bzw. Arten, Gattungen usw. mache ich nur in Ausnahmefällen.

Hinter den bibliographischen Angaben stehen Abkürzungen, die folgende Bedeutung haben:

GA Die **g**esamte **A**rbeit liegt mir (meist) als .pdf vor und kann an Interessierte weitergeleitet werden.

- P Die Arbeit liegt mir in **P**apierform vor (in der Regel als Buch oder Zeitschrift) und kann ggf. ausgeliehen werden.
- Z Die Arbeit liegt „nur“ als Abstract/**Z**usammenfassung auf meinem PC und kann in dieser Form weitergeleitet werden.
- PZ Die Arbeit habe ich sowohl in **P**apierform, als auch als **Z**usammenfassung auf dem Rechner.

Neubeschreibungen

Süßwasser

Acestridium gymnogaster REIS & LEHMANN A., 2009

Acestridium scutatatum REIS & LEHMANN A., 2009

Reis, R.E. & Lehmann A., P. (2009):

Two New Species of *Acestridium* Haseman, 1911 (Loricariidae: Hypoptopomatinae) from the Rio Madeira Basin, Brazil.

Copeia, 2009 (3): 446-452. Z

Algansea amecae PÉREZ-RODRÍGUEZ, PÉREZ-PONCE DE LEÓN, DOMÍNGUEZ-DOMÍNGUEZ & DOADRIO, 2009

Pérez-Rodríguez, R., Pérez-Ponce de León, G., Domínguez-Domínguez, O. & Doadrio, I. (2009):

A new species of *Algansea* (Actinopterygii: Cyprinidae) from the Ameca River basin, in Central Mexico. [Una especie nueva de *Algansea* (Actinopterygii: Cyprinidae) en la cuenca del río Ameca en el centro México].

Revista Mexicana de Biodiversidad, 80: 483-490. GA

Beaufortia niulanensis CHEN, HUANG & YANG, 2009

Chen, Z.-M., Huang, Y.-F. & Yang, J.-X. (2009):

A new species of the genus *Beaufortia* from Yunnan province, China (Cypriniformes, Homalopteridae).

Acta Zootaxonomica Sinica, 34 (3): 639-641. Z

Betta pardalotos TAN, 2009

Tan, H.H. (2009):

Betta pardalotos, a new species of fighting fish (Teleostei: Osphronemidae) from Sumatra, Indonesia.

The Raffles Bulletin of Zoology, 57 (2): 501-504. GA

Bryconamericus fonceensis ROMÁN-VALENCIA, VANEGAS-RÍOS & RUIZ-C., 2009

Román-Valencia, C., Vanegas-Ríos, J.A. & Ruiz-C., R.I. (2009):

Especie nueva del género *Bryconamericus* (Teleostei: Characidae) del río Fonce, sistema río Magdalena, Colombia. [A new fish species of the genus *Bryconamericus* (Teleostei: Characidae) from the Fonce river, Magdalena, Colombia.].

Revista Mexicana de Biodiversidad, 80: 455-463. GA

Bemerkung: spanisch mit englischer Zusammenfassung

Capoeta mauricii KUCUK, TURAN, SAHIN & GULLE, 2009

Kucuk, F., Turan, D., Sahin, C. & Gulle, I. (2009):

Capoeta mauricii n. sp., a new species of cyprinid fish from Lake Beysehir, Turkey (Osteichthyes: Cyprinidae).

Zoology in the Middle East 47: 71-82. Z

Garra barreimiae wurayahi KHALAF, 2009

Khalaf-Sakerfalke von Jaffa, N.A.B.A.T. (2009):

Garra barreimiae wurayahi Khalaf, 2009. A New Blind Cave Fish Subspecies From Wadi Alwurah Pools, Emirate Of Fujairah, United Arab Emirates.

Gazelle: The Palestinian Biological Bulletin, 27 (90): 1-15. GA

Gymnotus omarorum RICHER-DE-FORGES, CRAMPTON & ALBERT, 2009

Richer-de-Forges, M.M., Crampton, W.G.R. & Albert, J.S. (2009):

A New Species of *Gymnotus* (Gymnotiformes, Gymnotidae) from Uruguay: Description of a Model Species in Neurophysiological Research.

Copeia, 2009 (3): 538–544. Z

Nothobranchius ruudwildekampi COSTA, 2009

Costa, W.J.E.M. (2009):

Species delimitation among populations of the eastern Tanzanian seasonal killifish *Nothobranchius korthausae* (Cyprinodontiformes: Nothobranchiidae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 20 (2): 111-126. P Z

Ompok brevirectus NG & HADIATY, 2009

Ng, H.H. & Hadiaty, R.K. (2009):

Ompok brevirectus, a new catfish (Teleostei: Siluridae) from Sumatra.

Zootaxa, 2232: 50-60. Z

Oreoglanis colurus VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis heteropogon VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis lacinosus VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis nakasathiani VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis sudarai VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis suraswadii VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis tenuicauda VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Oreoglanis vicinus VIDTHAYANON, SAENJUNDAENG & NG, 2009

Vidthayanon, C., Saenjundaeng, P. & Ng, H.H. (2009):

Eight new species of the torrent catfish genus *Oreoglanis* (Teleostei: Sisoridae) from Thailand.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 20 (2): 127-156. P Z

Otopharynx antron CLEAVER, KONINGS & STAUFFER, 2009

Otopharynx spelaotes CLEAVER, KONINGS & STAUFFER, 2009

Cleaver, R.M., Konings, A.F. & Stauffer, J.R. Jr. (2009):

Two new cave-dwelling cichlids of Lake Malawi, Africa.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 20 (2): 163-178. P Z

Rasbora lacrimula HADIATY & KOTTELAT, 2009

Hadiaty, R.K. & Kottelat, M. (2009):

Rasbora lacrimula, a new species of cyprinid fish from eastern Borneo (Teleostei: Cyprinidae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 20 (2): 105-109. P Z

Rasbora patrickyapi TAN, 2009:

Tan, H.H. (2009):

Rasbora patrickyapi, a new species of cyprinid fish from Central Kalimantan, Borneo.

The Raffles Bulletin of Zoology, 57 (2): 505–509. GA

Synodontis punu VREVEN & MILONDO, 2009

Vreven, E. & Milondo, L. (2009):

Description of *Synodontis punu*, new species (Siluriformes: Mochokidae) from the Lower Guinea ichthyofaunal province (Gabon and Republic of Congo), Africa.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 20 (2): 97-104. P Z

Yunnanilus ganheensis AN, LIU & LI, 2009

Yunnanilus spanitripes AN, LIU & LI, 2009

An L., Liu, B.-S. & Li, W.-X. (2009):

Two new loaches of the genus *Yunnanilus* (Balitoridae) From Yunnan, China.

Acta Zootaxonomica Sinica, 34 (3): 630-638. Z

Zoogoneticus purhepechus DOMÍNGUEZ-DOMÍNGUEZ, PÉREZ-RODRÍGUEZ & DOADRIO 2008

Domínguez-Domínguez, Omar; Pérez-Rodríguez, Rodolfo & Doadrio, Ignacio (2008)

Morphological and genetic comparative analysis of populations of *Zoogoneticus quitzeoensis* (Cyprinodontiformes: Goodeidae) from Cwentral Mexico, with description of a new species

Revista Mexicana de Biodiversidad 79 (2), 373-383 GA

Meerwasser

Chaetodontoplus poliourus RANDALL & ROCHA, 2009

Randall, J.E. & Rocha, L.A. (2009):

Chaetodontoplus poliourus, a new angelfish (Perciformes: Pomacanthidae) from the Tropical Western Pacific. The Raffles Bulletin of Zoology, 57 (2): 511–520. GA

Chiasmodon asper MELO, 2009

Chiasmodon harteli MELO, 2009

Melo, M.R.S. (2009):

Revision of the Genus *Chiasmodon* (Acanthomorpha: Chiasmodontidae), with the Description of Two New Species.

Copeia, 2009 (3): 583–608. Z

Dibrachichthys n. gen. PIETSCH, JOHNSON & ARNOLD, 2009

Dibrachichthys melanurus PIETSCH, JOHNSON & ARNOLD, 2009

Pietsch, T.W., Johnson, J.W. & Arnold, R.J. (2009):

A New Genus and Species of the Shallow-Water Anglerfish Family Tetrabrachiidae (Teleostei: Lophiiformes: Antennarioidei) from Australia and Indonesia.

Copeia, 2009 (3): 483–493. Z

Halichoeres claudia RANDALL & ROCHA, 2009)

Randall, J.E. & Rocha, L.A. (2009):

Halichoeres claudia sp. nov., a New Indo-Pacific Wrasse (Perciformes: Labridae), the Fourth Species of the *H. ornatissimus* Complex.

Zoological Studies, Forthcoming Papers, MS971031 (z.Zt. nur online als Draft) GA

Hydrolagus melanophasma JAMES, EBERT, LONG & DIDIER, 2009

James, K.C., Ebert, D.A., Long, D.J. & Didier, D.A. (2009):

A new species of chimaera, *Hydrolagus melanophasma* sp. nov. (Chondrichthyes: Chimaeriformes: Chimaeridae), from the eastern North Pacific.

Zootaxa, 2218: 59–68. Z

Neobythites multiocellatus NIELSEN, UIBLEIN & MINCARONE, 2009

Nielsen, J.G., Uiblein, F. & Mincarone, M.M. (2009):

Ocellus-bearing *Neobythites* species (Teleostei: Ophidiidae) from the West Atlantic with description of a new species.

Zootaxa, 2228: 57–68. GA

Owstonia sarmiento LIAO, REYES JR. & SHAO, 2009

Liao, Y.-C., Reyes Jr., R.B. & Shao, K.-T. (2009):

A new bandfish, *Owstonia sarmiento* (Pisces: Perciformes: Cepolidae: Owstoniinae), from the Philippines with a key to species of the genus.

The Raffles Bulletin of Zoology, 57 (2): 521–525. GA

Sphyraena intermedia PASTORE, 2009

Pastore, M.A. (2009):

Sphyraena intermedia sp. nov. (Pisces: Sphyraenidae): a potential new species of barracuda identified from the central Mediterranean Sea.

Journal of the Marine Biological Association of the United Kingdom, 89 (6): 1299–1303. Z

7. Unsere Jubiläen im September

Unser Vereinsfreund Hans-Jürgen Ende ist am 1. Oktober 1974 der damaligen Fachgruppe Aquaristik im Kulturbund beigetreten. Somit kann er auf eine 35-jährige Mitgliedschaft in der organisierten Aquaristik zurückblicken. Wir gratulieren ihm zu diesem Jubiläum, wünschen ihm alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre Freude und Entspannung bei unserem Hobby.